www.biblische-lehre-wm.de
Version 8. August 2021

Der Prophet Hosea

Vorträge zur Einführung in das Studium der Kleinen Propheten

William Kelly

© Werner Mücher
Erstausgabe August 2021
wmuecher@pm.me

Inhalt

Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe dieses Buches 4
Vorwort 5
Einleitung zu den Kleinen Propheten 15
Hosea – Kapitel 1 25
Kapitel 2 40
Kapitel 3 47
Kapitel 4 54
Kapitel 5 59
Kapitel 6 63
Kapitel 7 69
Kapitel 8 72
Kapitel 9 75
Kapitel 10 78
Kapitel 11 80
Kapitel 12 84
Kapitel 13 87

Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe dieses Buches

Diese Auslegung des Propheten Hosea geht auf Vorträge von William Kelly zurück. Die Übersetzung dieses Buches wurde mit einem Computerprogramm angefertigt und ist noch nicht lektoriert, also auch nicht mit dem Original verglichen.[1] Der zitierte Bibeltext ist ebenfalls noch nicht an durchgesehen Ausgabe der Elberfelder Bibel (Hückeswagen) angepasst. Wenn der Herr die Gelegenheit dazu gibt, soll das in der nächsten Zeit geschehen.

Ich wünsche dem Leser einen reichen Segen beim Lesen dieser Auslegung und ein besseres Verständnis des Wortes Gottes.

Marienheide, Mai 2021
Werner Mücher

[1] Das Original kann auf der Homepage https://www.stempublishing.com/ eingesehen werden.

Vorwort

Es scheint dem Leser geschuldet zu sein, dass er darauf hingewiesen wird, dass die folgenden Ausführungen über die zwölf kleinen Propheten nicht so formell in Form von Vorlesungen gehalten wurden wie diejenigen, die den Anfang dieses Jahres erschienenen Begleitband über die fünf Bücher Mose bilden. Vorlesungen kann man das eine nicht weniger nennen als das andere. Aber im Fall der prophetischen Bücher gab es Gelegenheit für Fragen, die zu langen Abschweifungen führten. Diese wurden in dem jetzt gedruckten Band eher aus Rücksicht auf die starken Wünsche einiger, die sie hörten, beibehalten, als in Übereinstimmung mit den Gefühlen des Autors, der nicht umhin kann, zuzugeben, dass sie den Verlauf der Betrachtungen über die Bücher, die unmittelbar vor dem Verstand sind, hin und wieder etwas ungeschickt unterbrechen. Obwohl dies in literarischer Hinsicht ein unbestreitbarer Mangel ist, wird man doch darauf vertrauen, dass das, was hier dem Leser dargeboten wird, auch in Beantwortung von Fragen, die vom Thema abweichen, zur Erbauung durch die Gnade des Herrn Jesus beitragen wird.

Es darf hier hinzugefügt werden, dass ich Dr. Puseys Veröffentlichung über die früheren Kleinen Propheten benutzt habe.[2] Seine Forschungen, besonders über das hebräische Idiom, verdienen Respekt; aber er ist viel zu sehr von patristischen und mittelalterlichen Kommentatoren beeinflusst. Mit seiner Ehrfurcht vor der Heiligen Schrift, mit seiner Frömmigkeit, sympathisiert man durchaus. Ich glaube aber in aller Bescheidenheit, dass er in einer Provinz, wo er es am wenigsten vermutet, ebenso versagt wie anderswo. Anstatt

---

[2] *The Minor Prophets, with a Commentary Explanatory and Practical, and Introductions to the several Books*, by the Rev. E B. Pusey, D.D., Regius Professor of Hebrew, and Canon of Christ Church. Teile i-iv., Hosea bis Nahum. Oxford: Parker & Co. etc.1860—1871.

seine kirchlichen Ansichten als zu hoch zu tadeln, bekenne ich, dass sie mir unberechenbar niedriger erscheinen als das, was uns das Neue Testament lehrt, besonders in der Entfaltung, die der Apostel Paulus dem Geheimnis gibt, das er im Geist in Bezug auf Christus und in Bezug auf die Kirche offenbart; denn der moderne Hochkirchentum ist nichts anderes als ein Versuch, jenes System des frühen Abgehens von der apostolischen Lehre wiederzubeleben, das wir allgemein bei den sogenannten Vätern finden. Sein Wesen besteht darin, den Christen und die Kirche aus der himmlischen Beziehung in Vereinigung mit dem aufgestiegenen Christus auf eine bloße irdische Verlängerung, mit Verbesserungen und vollerem Licht, der jüdischen Wirtschaft herabzusetzen. Aber diese wurde wirklich vor Gott im Kreuz abgeschlossen, obwohl sie erst nach der Zerstörung Jerusalems und des Tempels äußerlich und endgültig gerichtet wurde.

Das πρῶτον ψεῦδος dieser Schule, ob alt oder modern, ist im Grunde dasselbe, das ihren rationalistischen Gegnern zugrunde liegt, so wenig sich beide dessen bewusst zu sein scheinen. Beide versagen darin, den totalen Ruin und das Gericht des ersten Menschen zu sehen, bis hin zum Verschwinden des jüdischen Systems und der Errichtung eines neuen Menschen, in dem weder Jude noch Grieche ist, in Christus, der von den Toten auferstanden ist und zur Rechten Gottes verherrlicht wird, der, nachdem er die ewige Erlösung vollbracht hat, den Heiligen Geist herabsendet, um die Gläubigen sowohl einzeln zu versiegeln als auch sie in einen Leib zu taufen – den Leib Christi, die Gemeinde Gottes.

Der intelligente christliche Leser kann kaum übersehen, dass dies die große Wahrheit ist, die die Schriften von St. Paulus durchdringt. Paulus durchzieht; dass bis zum Kreuz in jeder Form der Versuch gemacht wurde, ob der Mensch als solcher, wie auch immer durch Gesetz, Verordnung, Priestertum, zuletzt sogar durch die Sendung

des Messias selbst im Fleisch, das Verlorene wiederherstellen könne; dass das Ergebnis dann vor allem die völlige und erwiesene Unfähigkeit des Menschen war, das Übel zu beheben, oder die inzwischen gewährten Wohltaten festzuhalten; und dass daraufhin, in der Verwerfung Christi durch Juden und Heiden, Gott die Erlösung durch sein Blut bewirkt und ihn – den Anfang, den Erstgeborenen aus den Toten – zum Haupt einer neuen Schöpfung und der Gemeinde, seinem Leib, auferweckt. Die Inkarnation stellte die Person des Erlösers vor; aber erst in der Auferstehung, nachdem er das ihm aufgetragene Werk in seinem Sühnetod vollendet hatte, wurde er zum Haupt über alle Dinge der Gemeinde, die sein Leib ist. Es geht nicht darum, Israel oder den Menschen wiederherzustellen: die verworfene Person und der Dienst des Herrn haben gezeigt, dass alles Fleisch dafür zu weit gegangen ist; denn selbst der fleischgewordene Sohn Gottes wurde abgelehnt und getötet, weil er sich vergeblich abgemüht hatte, wie er selbst in Jesaja 49 sagt und wie die Evangelien reichlich zeigen.

Daher wurde es eine Frage der souveränen Gnade Gottes in Christus als dem zweiten Menschen, der von den Toten auferstanden und in den Himmel eingegangen ist. Er ist also der lebensspendende Geist, der, nachdem er den Sieg über alle Versuchungen errungen, die Macht Satans aufgehoben und das gerechte Gericht Gottes über den ersten Menschen ertragen hat, nun in der Auferstehung zum Haupt einer neuen Familie geworden ist. „Und wie die Himmlischen sind, so sind auch die Himmlischen; und wie wir das Bild der Irdischen getragen haben, so werden wir auch das Bild der Himmlischen tragen“ (1Kor 15). So, und nur so, regiert die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn, und dies begründet auf die Erlösung, die in ihm ist.

Je mehr man dies abwägt, desto mehr wird man seine Bedeutung spüren: und den sehr gravierenden Unterschied zwischen der

Theologie im Allgemeinen und der offenbarten Wahrheit des Christentums. Ich spreche nicht nur von der groben Unwissenheit, die sich in der Vorstellung eines beständigen Opfers zeigt, des Opfers Christi, das sich in der Eucharistie fortsetzt, das die Wahrheit Gottes sowohl hinsichtlich des Abschlusses des ersten Menschen im Tod als auch hinsichtlich der Aufrichtung des zweiten in der Auferstehung so weit wie nur denkbar verdunkelt und so keinen Raum (außer durch die krasseste Inkonsequenz) für die neue Schöpfung und den Heiligen Geist lässt, der uns mit dem Haupt im Himmel vereint. Kein nachdenklicher Geist kann sich wundern, dass das System, das diesen Irrtum zuließ, noch weiter ging und allen außer dem Klerus den Kelch vorenthielt, der das vergossene Blut des Erlösers und die dadurch abgewaschenen Sünden der Gläubigen bezeugt. Kein Wunder, dass sie in den Begriff der Konkomitanz verfiel; und dass sie, um ihre schlechte Praxis in dieser Hinsicht zu rechtfertigen, zu dem ebenso schlechten Prinzip Zuflucht nahm, dass in dem konsekrierten Brot oder Leib das Blut Christi sei. Es ist also durch sein vergleichsweise modernes Sakrament der Nichterlösung konsequent charakterisiert, wie ein anderer gut gesagt hat. Denn ohne Blutvergießen gibt es keine Erlösung; und wenn das Blut als Lehre noch im Leib ist, so dass die Laien, die nur die Oblate essen, sowohl des Fleisches als des Blutes teilhaftig werden, so ist damit klar genug gesagt, dass das Blut nicht vergossen werden kann. Sie glauben nicht, dass alle Christen Priester sind.

Es ist auch bemerkenswert, dass der Puritanismus für die Stimme des offenbarenden Geistes in diesem Punkt genauso taub ist wie jeder seiner Gegner; und das in all seinen Formen, calvinistisch mindestens ebenso sehr wie arminianisch. Beide denken, dass das Fleisch nicht so schlecht ist, dass es nicht durch Christus für Gott verbessert werden kann, indem er das Gesetz Gottes anwendet und ihm durch den Geist Kraft gibt. Die puritanische Schule vertraut

nicht auf Riten oder Ordnungen wie die patristische; aber sie klammern sich mit noch größerer Zähigkeit an die Regel des moralischen Gesetzes. Es ist offensichtlich, dass es sich auf der einen oder anderen Seite nur um eine Erneuerung der alten Frage der galatischen Brüder handelt, die, nachdem sie durch einen Aufguss von beidem verführt worden waren, von dem entrüsteten Apostel als von der Gnade abgefallen getadelt und ernsthaft aufgefordert werden, in der Freiheit, mit der Christus uns frei gemacht hat, festzuhalten, anstatt sich wieder in ein Joch der Knechtschaft zu verstricken. Dem toten und auferstandenen Christus gehören wir nun ausschließlich, damit wir Gott Frucht bringen. Selbst wenn wir am achten Tag beschnitten worden wären und aus dem Geschlecht Israels, aus dem Stamm Juda, aus dem Geschlecht Davids, aus dem Geschlecht der Hebräer stammten, sollten wir als Christen mit Freude erkennen, dass wir durch den Leib Christi dem Gesetz abgestorben sind, damit wir für einen anderen sind, nämlich für den, der von den Toten auferweckt wurde. Das puritanische Schema, nicht weniger als das patristische, ist ehebrecherisch nach der nachdrücklichen Figur des Apostels; denn sie verheiraten uns mit beiden Ehemännern, dem Gesetz und Christus, anstatt zuzugeben, dass wir dem einen gestorben sind und nun frei und heilig dem anderen gehören.

Das Christentum steht im hellsten Gegensatz dazu; und wie es alle, die glauben, als schon Gott nahe gebracht, schon jetzt zu Königen und Priestern Gottes gemacht behandelt, so ruft es alle solche auf, von dem Brot zu essen und von dem Kelch zu trinken, und so den Tod des Herrn zu zeigen, bis er kommt. Es sagt den Getauften nicht bloß, dass ihre Sünden vergeben sind, sondern dass sie der Sünde tot sind, getauft nicht auf einen lebendigen Messias wie die Jünger in den Tagen seines Fleisches, sondern auf seinen Tod, und also dadurch mit ihm begraben in den Tod: damit wir wissen, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, auf dass der Leib der Sünde auf-

gehoben werde, dass wir nicht mehr der Sünde dienen. Denn wer gestorben ist, der ist von der Sünde befreit.

Der Gegensatz dazu ist bei den Protestanten ebenso vollständig wie bei den Romanisten. Kein einziges Glaubensbekenntnis, kein einziger Artikel und kein einziger Gottesdienst in der Christenheit legt die Wahrheit dar, die der Apostel in der einleitenden Institution des Christentums als bedeutsam zeigt! Da sie den totalen Ruin des Menschen als solchen nicht sehen und ihn immer noch als in einem Zustand der Bewährung wie der Jude unter dem Gesetz (nicht als verloren) betrachten, versäumen sie es, die mächtige Befreiung zu ergreifen und zu bekennen, die die Gnade in Christus gewirkt hat und denen, die glauben, gibt. Sie ignorieren die Zusicherung Christi, dass der Gläubige nicht ins Gericht kommt, sondern aus dem Tod in das Leben übergegangen ist; denn sie behaupten ihren Glauben, dass er kommen wird, um ihr Richter zu sein. Sie halten nicht dafür, dass alle Gläubigen jetzt auf der Erde Heilige sind, die dafür verantwortlich sind, entsprechend zu wandeln, sondern sie beten, dass Gott sie zu seinen Heiligen in der ewigen Herrlichkeit zählen möge. Sie flehen ihn an, sein Volk zu retten und sein Erbe zu segnen, als wären sie Juden, die auf die Ankunft des Messias warten, statt Christen, die bereits aus Gnade gerettet und mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus gesegnet sind. Anstatt unseren Gott und Vater im Geist und in der Wahrheit anzubeten, mit dem glücklichen Bewusstsein, dass sie in Christus sind und dass das Gesetz des Geistes des Lebens in Ihm sie vom Gesetz der Sünde und des Todes befreit hat, schreien sie eher aus der Ferne und dem Elend zu Gott, als wären sie mit der Kette ihrer Sünden gefesselt und gebunden. Daher ist der gewohnte Ton dessen, was man sich als christliche Anbetung vorstellt, in Wirklichkeit eine armselige Wiederholung der Psalmen Davids und bei einigen eine pauschale Anpassung der gesamten Sammlung an ihren Gebrauch, anstatt sich

mit wahrem Herzen in voller Glaubensgewissheit zu nähern, wie diejenigen, die die Kühnheit haben, durch das Blut Jesu in das Allerheiligste einzutreten, und Gott fortwährend das Opfer des Lobes darzubringen, das heißt, die Frucht der Lippen, die den Namen Jesu bekennen.

Weit davon entfernt, irgendeine Befreiung im gegenwärtigen gefallenen Zustand der Christenheit zu bewirken, haben Dr. Pusey und seine Mitstreiter einen nicht geringen Beitrag zu einer der führenden Strömungen des Unglaubens in unserer Zeit geleistet, die alle schnell auf den vorhergesagten Abfall zuströmen. Ich bezweifle nicht, dass er und einige andere mit frommen Gefühlen in der Partei vor der wachsenden Weltlichkeit, der Fleischlichkeit und der Respektlosigkeit des gewöhnlichen Protestantismus zurückschreckten. Aber wie versuchten sie, das Unheil zu beseitigen? Nicht durch die Suche nach dem lebendigen Wort Gottes, sondern durch ein wiederbelebtes Studium der Väter; nicht durch einen Verzicht auf alles, was sie in ihrer eigenen kirchlichen Stellung oder in den von der Schrift verdammten Wegen fanden, sondern durch eine vergebliche Bemühung, das Übel durch rubrizierende Pünktlichkeit zu bessern; nicht durch ein vertieftes Eindringen in die Wahrheit und Gnade Gottes, die in den apostolischen Schriften geoffenbart ist, sondern durch eine erneute Hinwendung zu den schwachen und bettelhaften Elementen, denen sie wieder hörig sein wollen – eine Wiederbelebung jener Judaisierung des Christentums, gegen die der selige Völkerapostel sein ganzes Wirken hindurch so energisch gekämpft hat, um zu zeigen, dass dies das wahre Scharnier einer treuen oder fallenden Kirche ist. Dieses System färbt natürlich tief auf Dr. P.s Kommentar zu den Kleinen Propheten ab und verdirbt notwendigerweise seinen Charakter für diejenigen, die die Gemeinde Gottes von den Juden nicht weniger als von den Heiden unterscheiden.

Denn die Folge dieses Irrtums ist, dass die eigentlichen und unverwechselbaren Vorrechte des Christen und der Gemeinde nie genossen werden. Eine zerrüttete Familie wird nicht dadurch in Ordnung gebracht, dass sie ihre eigene Beziehung aus den Augen verliert; und während sie sich in gewissem Maß ihrer Fehler bewusst ist, versucht sie, besser zu wandeln – nicht als Kinder, sondern als Diener, mit denen sie sich unmerklich verwechselt hat. Und diese Verwechslung betrachte ich nicht nur als einen schmerzlichen Verlust für die Kinder Gottes, sondern noch mehr als eine ungläubige Entehrung der unvergleichlichen Gnade, in der wir stehen; vor allem für Ihn, dessen vollbrachte Erlösung der einzige Schlüssel zu unserem Segen ist und der gerechte Grund der Versöhnung mit Gott.

Mit der Unkenntnis unserer eigenen himmlischen Beziehung in Einheit mit unserem verherrlichten Haupt geht die Verleugnung der Berufung Israels zur irdischen Vorherrschaft einher. Diese behält Gott für sein altes Volk vor. Sie versagten, weil sie versuchten, sie unter der Bedingung ihres eigenen Gehorsams zu halten, und scheiterten so völlig – ein Versagen, das durch ihre Verwerfung des Messias und des Evangeliums unermesslich verschlimmert wurde. Aber die göttliche Barmherzigkeit hat sich verpflichtet, ihnen Umkehr und Wiederherstellung zu geben, ja, weit mehr als alles, was sie verloren haben, unter dem Messias, der zurückkehrt, um über die Erde und unter dem neuen Bund zu herrschen. Währenddessen schmeichelt sich der Heide, weise in seiner eigenen Einbildung, dass die Zweige abgebrochen wurden, damit er eingepfropft werden kann; er ist hochmütig und fürchtet sich nicht, weil er Matt. 16:18, schlecht verstanden, gegen die klare Warnung von Röm. 11 setzt. Der Heide hat nicht in Gottes Güte weitergemacht; und doch nimmt er an, dass er nicht abgeschnitten werden soll, und dass der Jude nicht wieder eingepfropft werden kann, angesichts der klarsten Vorhersage, dass die Blindheit zum Teil (denn sie war nie vollständig) Israel wider-

fährt, bis die Fülle der Heiden hereinkommen wird, wenn ganz Israel gerettet werden wird, wenn der Erlöser aus Zion kommt und die Gottlosigkeit von Jakob abwendet.

Die Christenheit leugnet diese Wahrheiten; und folglich sehen wir nicht nur den Romanismus, sondern auch den Protestantismus nach irdischer Herrlichkeit und Einfluss streben: der letztere, es ist wahr, will dafür der Sklave der Welt sein, der andere sucht immer die Herrin der Welt zu sein. Aber die Kirche, die sich ihres Platzes als himmlische Braut Christi freute, war umso mehr verpflichtet, den irdischen Platz der Macht und Würde zu bekennen, der für das bekehrte Israel in der Zukunft vorgesehen war, anstatt ihn jetzt für sich selbst zu begehren und mit Gewalt oder Betrug danach zu streben. Wenn wir Christi Geist in der Intelligenz haben, sollten wir seinen Geist in der moralischen Absicht haben, der, obwohl er göttlich war, sich selbst entäußerte, indem er die Gestalt eines Knechtes annahm und in Menschengestalt geboren wurde; und als er in Menschengestalt gefunden wurde, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, bis zum Tod am Kreuz. Wir alle sind Christi Epistel, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes: Wie offenbaren wir Christus?

Diejenigen, die diese Wahrheiten nicht festhalten und richtig anwenden, sind meines Erachtens nicht in der Lage, das Alte Testament und insbesondere die Propheten richtig zu erklären, was auch immer ihre Verdienste in anderer Hinsicht sein mögen, die ich sicher nicht zögern würde, herzlich anzuerkennen und zu nutzen. Sie sind notwendigerweise mehr oder weniger falsch in Bezug auf die Regierung der Welt, nicht weniger als in Bezug auf die Kirche, und sogar in Bezug auf die Errettung. Sie verwechseln Gesetz und Gnade, Himmel und Erde, Gegenwart und Zukunft, weil sie Israel mit der Gemeinde verwechseln, die jetzt zum geistlichen Segen in der Himmelswelt herausgerufen ist. Die Auslegung der gesamten Bibel ist

von diesem Unterschied zutiefst betroffen; und so ist es auch mit unserer geistlichen Gemeinschaft und unserem täglichen Wandel und Gottesdienst. Der Heiland bleibt unveränderlich in seiner Person (gepriesen sei Gott!); denn Er ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit; aber es wäre schwer zu sagen, was sonst nicht unter der allgemeinen traditionellen Missachtung der geoffenbarten Wahrheit leidet. Und selbst der Heiland wird in der Regel viel undurchsichtiger gesehen und weniger genossen.

Wenn dies wahr ist, wovon ich fest überzeugt bin, bedarf es keiner Entschuldigung, um die Wichtigkeit jener Wahrheit zu betonen, die durch Gnade aus einem solchen Sumpf des Irrtums befreien und dazu beitragen kann, den Christen auf sein eigenes Erbe aufmerksam zu machen. Der Leser dieses Buches wird feststellen, dass ich durchweg aus Gnade versucht habe, das Wort der Wahrheit richtig zu teilen, indem ich fleißig danach strebte, Gott genehm zu sein, und nicht als ein Arbeiter, der beschämt werden muss. Möge die gleiche Gnade den Leser reichlich segnen!

Einleitung zu den Kleinen Propheten

Was die chronologische Reihenfolge der Kleinen Propheten betrifft, so scheint sie im Wesentlichen in der üblichen Anordnung beibehalten zu werden, wobei natürlich Raum für solche Ausnahmen bleibt, die die Regel bestätigen. Hosea zum Beispiel steht ganz richtig an erster Stelle, regelmäßig gefolgt von Joel und Amos. Von diesen beiden kann ich nur denken, dass, so wie Joel nicht so früh wie Hosea zu prophezeien begann, andererseits der Anfang von Amos anzeigt, dass Joels Zeugnis bereits vollständig und bekannt war (man vergleiche Joel 3,16 mit Amos 1,2). In der Septuaginta lautet die Reihenfolge Hosea, Amos, Micha, Joel; aber man braucht nicht zu zögern, sich an die hebräische Anordnung zu halten, die Hosea als erstes für ganz Israel, besonders für Ephraim, und Joel als nächstes, aber als erstes für den engeren Bereich Jerusalems setzt.

Bei Obadja scheint das Datum am wenigsten durch interne Zeichen definiert zu sein. Was zum Beweis eines späten Datums herangezogen wurde, ist ungültig, weil man vergisst, dass die prophetische Vision zukünftige Dinge als bereits gesehen darstellt. Denn Gegenwart ist bei einem Propheten, wenn eine Prophezeiung erfüllt wird, nicht wenn sie gegeben wird. Ich glaube, er war früh, nicht spät. Obadja bringt natürlich Jona[3] ins Spiel, der vielleicht ausnahmsweise so platziert wurde, wie es bereits erwähnt wurde. Normalerweise wird Jona früher angesetzt, aber vieles deutet darauf hin, dass sein Besuch in Ninive unter der Herrschaft von Pul (= Vul-lush oder Iva-lush der assyrischen Denkmäler) stattfand, was

[3] Jonas steht unter den Propheten allein, weil er in die wichtigste Stadt Assyriens gesandt wurde, den großen heidnischen Widersacher Israels, während es noch als Volk Jehovas galt. Es ist bemerkenswert, dass er, der so isoliert unter den Propheten steht, der einzige der Kleinen Propheten ist, der mit „und“ beginnt, was in der Autorisierten Version mit „jetzt“ übersetzt wird.

das Datum um mehr als ein halbes Jahrhundert reduzieren und Jona in der zeitlichen Reihenfolge der prophetischen Bücher regelmäßig platzieren würde. Dann hat er einen so besonderen Platz des Zeugnisses, dass es überhaupt nicht zu dieser herrlichen Konstellation von zwölf Sternen gepasst hätte, wenn man ihn an ihren Anfang gestellt hätte; es hätte den Anschein erweckt, als würde man dem, was am Wegesrand lag, sozusagen den Vortritt lassen. Daher scheint es mir, dass Jona, wenn schon nicht chronologisch, so doch wenigstens moralisch schön, genau an der richtigen Stelle steht. Micha war ein Zeitgenosse von Jesaja; aber der Kleinere weicht dem Größeren. Und so sind sie in der Bibel eingeordnet. Nahum, mit Ninive als Gegenstand des Gerichts, geht natürlich Habakuk voraus, der sich mit dem Chaldäischen befasst; und Zephanja ist das letzte jener geringeren Lichter vor der babylonischen Gefangenschaft.

Zuerst kommen dann die Großen Propheten, jeder in seiner eigenen Reihenfolge – Jesaja, Jeremia, Hesekiel und Daniel, ohne jetzt auf den Platz einzugehen, der den letzteren im hebräischen Kanon zugewiesen ist, was die Juden auf verschiedene Weise zu erklären versucht haben. Aber wenn wir von den größeren Propheten sprechen, müssen wir uns vor dem Irrtum hüten, der den geringeren eine geringere Inspiration als den größeren zuschreiben würde. Es ist nur eine Frage des Umfangs und der Vielfalt ihres schriftlichen Zeugnisses. Und es ist erwähnenswert, wie schon bemerkt wurde, dass die drei längsten von Gott dazu geführt wurden, die Sprache und Gedanken einiger der kürzesten Prophezeiungen zu übernehmen. Es ist auch zu bemerken, dass vier oder fünf der früheren Kleinen Propheten sogar Jesaja vorausgingen.

Dann folgen die zwölf Kleinen Propheten, wieder beginnend mit den früheren und endend mit denen nach der Gefangenschaft. Wenn also Zephanja auf Jesaja folgte, ist er notwendigerweise von einem solchen Platz ausgeschlossen, weil er zu den kürzeren Pro-

pheten gezählt wird. Jesaja nimmt natürlich und streng genommen den ersten Platz unter den größeren Propheten ein, die genau in ihrer chronologischen Reihenfolge vom ersten zum letzten stehen. Und wenn Hesekiel zur gleichen Zeit wie Jeremia lebte, war ersterer außerhalb des Landes, während Jeremia darin war oder nur mit dem letzten Rest nach Ägypten hinabgezogen wurde. Daniel lebte bekanntlich als der letzte der vier großen Propheten. Dann beginnen wir mit den Kleinen Propheten und gehen durch eine ähnliche Reihe, wobei der einzige, von dem man sagen kann, dass er aus seiner Reihenfolge herausgenommen wurde, Jona ist, aus dem soeben genannten Grund, obwohl es nicht unwahrscheinlich ist, dass der chronologische Platz ebenso wie die Moral in der Weisheit Gottes bewahrt wurde.

Daher erscheint jede Anordnung, die Zephanja vor Habakuk stellt, mehr als fragwürdig. Er scheint aus verschiedenen Gründen, die an sich geringfügig, aber nicht ohne Gewicht sind, ein wenig später gewesen zu sein, aber im Wesentlichen gibt es nur einen kleinen Unterschied. Im Großen und Ganzen bin ich der Meinung, dass die Reihenfolge (so wie sie in der hebräischen Bibel und in der englischen wie in anderen Versionen steht) Respekt verdient, und dass die Juden mehr Recht hatten als diejenigen, die Zephanja vor Habakuk stellten. Es scheint, gelinde gesagt, am wahrscheinlichsten zu sein, dass Zephanja, obwohl zeitgenössisch, eher der spätere der beiden war. Aber der Unterschied beträgt nur ein paar Jahre; wenn es doch um ein halbes Dutzend ginge, gäbe es keinen großen Grund zum Streit. Unglücklicherweise sind diejenigen, die sich so eifrig um diese vergängliche Nahrung bemühen, die denen, die damit beschäftigt sind, nichts nützt, dazu geneigt, die Nahrung zu übersehen oder abzulehnen, die zum ewigen Leben bleibt.

Dann kommt Haggai in der zeitlichen Reihenfolge eindeutig an erster Stelle unter den Letzten, würdig gefolgt von seinem Zeitge-

nossen Sacharja, wie beide von Maleachi, der die Reihe nicht sicherer in der Tatsache als im Ton und Charakter seiner Botschaft abschließt. Die Gottesfürchtigen aus den Reihen der Juden bleiben in Erwartung des JAHWE-Messias und seines unmittelbaren Vorläufers zurück.

Erzbischof Usher war sicherlich eine zu Recht geschätzte Autorität in diesen Fragen; aber seine Chronologie wurde, wie man weiß, von denen, die mit der letzten Überarbeitung der autorisierten Version vor weniger als hundert Jahren beauftragt waren, nicht immer zum Besseren korrigiert. Selbst Ushers eigene Anordnung hat nicht immer die Zustimmung derjenigen gefunden, die so fest an die Schriften glaubten wie er selbst. Wir können jedoch zu dem Schluss kommen, und, wie ich denke, mit angemessenen, wenn auch nicht immer vollständigen Beweisen, dass im Wesentlichen die Großen Propheten und die Kleinen in ihrer chronologischen Reihenfolge stehen, mit der einzigen Ausnahme von Jona, wenn dieser bei vollständiger Betrachtung wirklich einer ist. Die drei späteren in der letzten Reihe, Haggai, Sacharja und Maleachi, waren zweifellos Propheten nach der Gefangenschaft; so wie Zephanja uns zum letzten Punkt vor der Gefangenschaft hinunterbringt. Wir sind uns der allgemeinen Epoche der meisten vollkommen sicher, weil sie sie selbst so deutlich angeben, dass sie kaum Raum für jenen fehlgeleiteten Einfallsreichtum des Unglaubens lassen, der sich selbst amüsiert und die Einfältigen durch unaufhörliche Bemühungen verwirrt, alles zu erschüttern, was empfangen wird, ob klein oder groß; der sich aber leider nicht zuletzt dann anstrengt, wenn er hoffen kann, das zu erschüttern, was Gott am meisten verherrlicht und den Menschen erniedrigt.

Was den Gegenstand betrifft, so mag die folgende Skizze dieser zwölf Propheten genügen:

1. **Hosea** ist in zwei Abschnitte unterteilt. Zuerst gibt er uns Israel und Juda, die nach der Warnung von Jisreel verworfen wurden, eine schwache Andeutung der Berufung der Heiden und eine deutliche Vorhersage, dass Juda und Israel wiederhergestellt und sogar wiedervereinigt werden sollten; eine Bitte und eine Verheißung; eine Skizze ihres anomalen Zustands in der Gegenwart und eine Zusicherung ihrer endgültigen Glückseligkeit als eine Nation, die der HERR und den wahren David, ihren König, sucht. Als nächstes legt er das Unrecht Israels dar, mit den Ermahnungen und Drohungen Gottes, und schließlich ihre Reue und Gemeinschaft mit ihm.

2. **Joel** warnt, ausgehend von dem durch verschiedene Insekten verursachten Verderben, vor dem Heer des Nordens und seinen Verwüstungen, teilweise dann, vollständig in den letzten Tagen dieses Zeitalters, gefolgt vom Tag des HERRN, als Grund auf beiden Seiten für die Demütigung vor Ihm; und sagt die Ausgießung des Geistes, die Befreiung in Zion und das allgemeine Gericht über die Nationen voraus.

3. **Amos** wiederholt die Wege Gottes nicht nur mit Israel, sondern auch mit den Nachbarvölkern; dann nimmt er sich speziell Israel vor – nicht nur auf breiter Basis moralischer Art, sondern aus besonderer Gunst; er weist auf ihre Schuld hin, sein Zeugnis zu verweigern, was sich dennoch im Gericht über die Masse und in der Befreiung der wenigen Gerechten bestätigen sollte, und verheißt am Ende die Wiederaufrichtung der gefallenen Hütte Davids und den erneuten Segen Israels.

4. **Obadja** legt in einer einzigartig lebendigen, von Pathos gefärbten und doch strengen Anspannung den Ruf Gottes unter den

Nationen gegen Edom dar, das trotz seines Stolzes auf seine Stärke herunterkommen und durch verräterische Hände auf unvorstellbare Weise verderbt werden muss, da seine Weisheit und Macht nicht ausreicht, um den Untergang abzuwenden, wegen herzloser Bosheit gegen seinen Bruder Jakob; Denn in Wahrheit war der Tag des HERRN über alle Nationen nahe, aber über Zion sollte Befreiung sein, und Jakob sollte die Erde erben, während Esau niedergeschlagen und gerichtet wurde; denn das Königreich wird des HERRN sein.

5. **Jona** zeigt als nächstes durch seine Sendung zu den Heiden, dass Gott sich das Recht vorbehält, sich der schlimmsten der Nationen zu erbarmen, wenn sie auf sein Wort hin Buße tun; dass wirksamer Dienst die vorherige Lektion des Todes und der Auferstehung braucht; und dass auch derjenige, der am meisten mit ihm verbunden ist, sich seiner Gnade gegenüber anderen beugen und ihn segnen muss, anstatt sich in seinen eigenen Vorrechten zur Verfälschung seines Namens auszuruhen.

6. **Micha** richtet das Volk als Ganzes, wobei Samaria und Jerusalem hervorstechen, nicht nur wegen Ungerechtigkeit und Götzendienst, sondern auch wegen Ablehnung der Worte des HERRN. Er erklärt das Land für verunreinigt und stellt, besonders für die Häupter und Fürsten, die Verwüstung Zions in Aussicht, aber seine Aufrichtung in den letzten Tagen durch den HERRN, wenn sie in der letzten Belagerung hart bedrängt werden, nachdem sie wegen ihrer Verwerfung Christi aufgegeben wurden, der ihr Friede sein soll, wenn der Assyrer am Ende wieder auftaucht, und der den Überrest Jakobs zu einem Segen wie auch zu einem Gegenstand der Furcht machen soll an dem Tag, an dem der HERR alles Böse von Menschen oder Dämonen ausschneidet.

Dann schließt er mit einer Schlusspredigt über die unwandelbar gerechten Wege des HERRN, der sich durch Riten und Opfer nicht beirren lässt, sondern ein so falsches Volk hasst und richten muss, den Kindern aber in den letzten Tagen die Wahrheit an Jakob, die Barmherzigkeit an Abraham erfüllen wird, die er ihren Vätern von alters her geschworen hat.

7. **Nahum** verkündet im Gegensatz zu Jona die Rache des HERRN an Ninive, hält aber seine Güte denen nicht vor, die auf ihn vertrauen. Hat sich der Assyrer gegen den HERRN einen Ratgeber Belials vorgestellt? Es sollte eine völlige Zerstörung kommen, wie sie die Welt noch nie gesehen hat, wie sie wieder gesehen werden wird, wenn der letzte Assyrer für immer fällt. Kein Blitz- und Donnergewitter hat jemals solche Bilder des Gerichts hervorgebracht wie die vernichtende Anklage unseres Propheten gegen Ninive, besonders in den Kapiteln 2 und 3.

8. **Habakuk** liefert die Übungen eines, der durch die Ungerechtigkeit der Juden beunruhigt ist und nach dem Gericht schreit, und dann, weil es von denen ausgeführt wird, die böser sind als sie; dem gesagt wird, er solle auf das Gericht warten, aber in der Zwischenzeit durch den Glauben leben. Dann beschreibt er die Bosheiten der Gottlosen, die seine Vernichtung sichern; und schließlich, zu dem HERRN in seinem heiligen Tempel, und die ganze Erde zum Schweigen aufgefordert, schüttet er sein Gebet mit einer vollen Vision des göttlichen Gerichts aus, das schließlich schonungslos fällt, und drückt sein freudiges Vertrauen auf Gott aus, komme, was wolle, von seinen äußeren Segnungen inzwischen.

9. **Zephanja** verkündet die völlige Zerstörung des Landes Juda und Jerusalems am nahenden Tag des HERRN wegen ihres Götzendienstes, ihrer Gewalttätigkeit und ihres Betruges, wenn der Unglaube nicht mehr retten würde als schmutzigen Gewinn; Aber er lässt die Gerechten sehen („es mag sein, dass ihr am Tag des Zorns des HERRN verborgen sein werdet“), dass, da es der Tag des HERRN ist, niemand entkommen sollte, ob um sie herum wie die Philister, Moabiter oder Ammoniter, oder in der Ferne wie die Assyrer; am wenigsten die, die schmutzig und verunreinigt war, die unterdrückende Stadt, mit Vorrechten bekleidet und doch so viel schuldiger – Jerusalem! Er schließt mit dem reichsten Trost für den gottesfürchtigen Überrest, der berufen ist, auf den HERRN zu warten, bis er sein Urteil über die versammelten Königreiche vollstreckt, sein Volk, das jetzt arm und sanftmütig ist, erlöst, sich über Zion freut, in seiner Liebe ruht und sie zu einem Namen und Lobpreis unter allen Völkern der Erde macht.

10. **Haggai** tadelt das Volk wegen seines Mangels an Glauben und Eifer beim Bau des Hauses des HERRN und überführt es in seinem Streit mit ihnen wegen der Beschäftigung mit ihren eigenen Häusern; tröstet sie mit der Gewissheit, dass der Geist beständig bei ihnen wirkt; erklärt, dass die spätere Herrlichkeit des Hauses größer sein wird als die frühere, wenn der Messias alle Nationen erschüttert, und versichert, dass alle Königreiche umgestürzt werden, wenn die Himmel erschüttert werden, dass aber Serubbabel als Repräsentant Christi an jenem Tag erwählt wird, ein Siegel für den HERRN.

11. **Sacharja** sieht Jerusalem unter den kaiserlichen Mächten, eine Macht verdrängt die andere, bis die fällige Zeit gekommen ist,

und nach der Herrlichkeit des HERRN in Zion wohnt. Jerusalem wird begnadigt und gerechtfertigt; das Zeichen der Weisheit in der Regierung ist da, wenn Er den Messias, den Zweig, sowie eine vollkommene Verwaltungsordnung hervorbringt; Ungerechtigkeit und Götzendienst werden gerichtet; die Mächte vergehen im Rückblick; und der Zweig soll den Tempel bauen und als Priester auf seinem Thron sitzen. Im zweiten Teil des Buches wird die Wiederherstellung Jerusalems versprochen, wenn die Frage nach den Tatsachen gestellt wird; aber sie stehen noch unter der Verantwortung, obwohl eine Vision der Herrlichkeit folgt. Der HERR versichert, dass er sein Haus beschützen wird; er stellt Christus in der Erniedrigung vor, verbindet ihn aber auch mit dem Tag der Herrlichkeit und der Befreiung, wenn Juda Javan oder Griechenland niederwirft und die Häuser Judas und Josephs so sein werden, als hätte er sie nicht verstoßen. Dann folgen die Einzelheiten der Verwerfung Christi und des Gerichts über den Antichristen; die Versammlung aller Nationen gegen Jerusalem, das von JAHWE-Messias befreit wird, der einst durchbohrt wurde und nun von ihnen beweint wird; aber in Jerusalem wird ein Brunnen zur Reinigung geöffnet. Dann werden die falschen Propheten gerichtet und die Erniedrigung Christi noch einmal in den Blick genommen, und ein Überrest wird verschont, und Jerusalem wird zum Teil gefangen genommen, aber von dem HERRN befreit, der sie zur heiligen Metropole der Erde macht, wenn er regiert und alle Nationen richtet.

12. **Maleachi** trägt für uns die Last des Wortes des HERRN an Israel: Seine Vorwürfe erfüllen den Geist des Propheten. Und kein Wunder, denn der zurückgekehrte Überrest hatte völlig versagt, wie Sacharja auf dem Boden der Verantwortung zurückgelassen hatte, was auch immer Langmut oder aktive Gnade von Gott für

sie tun mochte. Jakob, obwohl geliebt, hatte seinen Dienst und seine Heiligkeit entweiht und war dessen überdrüssig geworden; auch die Priester hatten den Bund Levis verdorben, und Er hatte sie zu seinem eigenen Leidwesen verächtlich gemacht. Es blieb Ihm nichts anderes übrig, als seinen Boten zu senden und selbst zu kommen; aber wer sollte den Tag seines Kommens ertragen? Und doch besitzt Er mit Zärtlichkeit und Wohlgefallen den Überrest, der oft in seiner Furcht zueinander sprach, umgeben von der ungläubigen Heuchelei der Juden. Und diese Gerechten sollten die Seinen sein an dem Tage, der brennen sollte wie ein Ofen für alle Stolzen; denen aber, die ihn fürchteten, sollte die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Heilung in seinen Flügeln, und sie selbst sollten hinausgehen als Kälber des Stalls, die die Gottlosen zertreten an jenem Tage. Schließlich erinnert er sie an das Gesetz Moses und verheißt den Propheten Elia vor jenem Tag, um die Herzen des Volkes zu bekehren, damit sein Kommen nicht nur zum Fluch werde.

London, W. H. Broom, 28, Paternoster Row, 1872

Hosea – Kapitel 1

Die Prophezeiung von Hosea gliedert sich naturgemäß in zwei Hauptabschnitte mit Nebenabschnitten. Die erste besteht aus Hosea 1, 2 und 3; die zweite aus dem Rest des Buches. Innerhalb dieser Hauptabschnitte haben wir jedoch verschiedene Teile.

Das erste Kapitel stellt den Propheten mit seinem Dienst „in den Tagen Ussijas, Jothams, Ahas' und Hiskias, der Könige von Juda, und in den Tagen Jerobeams, des Sohnes des Joas, des Königs von Israel, vor.“ Er war also ein Zeitgenosse Jesajas, der zur Zeit derselben Könige prophezeite, nur dass wir bei Hosea nur von dem damals regierenden König Israels hören, von dem unser Prophet nicht Juda, sondern Israel behandelt. Denn das Wort des HERRN an ihn berücksichtigt den Zustand Israels als Ganzes und nutzt besonders den trostlosen Zustand Ephraims für das moralische Wohl Judas. Das gilt für das ganze Buch, das dadurch auffällt, dass es sich nur mit den Juden beschäftigt, ohne (wie andere Propheten) die Heiden zu beachten, weder zum Gericht noch zum Segen.

Hosea ist, so könnte man sagen, ausschließlich dem alten Volk Gottes gewidmet, mit einer sehr kleinen, aber bemerkenswerten Ausnahme im ersten Kapitel; aber selbst das ist so rätselhaft formuliert (und dies, wie ich glaube, in göttlicher Absicht zu einem besonderen Zweck), dass viele die beabsichtigte Wahrheit nicht erkannt haben, weil sie das Licht, das das Neue Testament liefert, nicht benutzt haben. Aber es kann kein deutlicheres Beispiel dafür geben, wie wichtig es ist, einen Teil der Schrift zu benutzen, nicht um ihn zu korrigieren – das wäre unmöglich und pietätlos –, sondern um einen anderen besser zu verstehen. Um von der umfassenderen Offenbarung der Gedanken Gottes zu profitieren, tun wir gut daran, die früheren Mitteilungen in dem stärksten Licht zu lesen, das uns zur Verfügung gestellt wird. Es ist ein einziger Gedanke, der von einem

Geist vermittelt wird; und Gott kann uns durch die Abhängigkeit von sich selbst die Gnade schenken, uns, soweit es mit unserem moralischen Zustand vereinbar ist, vor jener Engstirnigkeit zu bewahren, zu der wir nur allzu sehr neigen, indem wir bestimmte Teile der Schrift zu unseren Favoriten machen, so dass sie die gebührende Beachtung des übrigen Wortes beeinträchtigen. Von denjenigen, die sich solchen Gedanken hingeben, kann man nicht erwarten, dass sie das Wort Gottes verstehen, und bei dem, was sie zu ihrem einseitigen Studium machen, sind sie geneigt, in eigenartige und manchmal tödliche Fehler zu verfallen. Die kostbarsten Wahrheiten Gottes können, wenn sie in einer ausschließlichen Weise verwendet werden, vom Feind zur Unterstützung eines ernsten Irrtums umgedreht werden. So bestünde die Gefahr, wenn man zum Beispiel den Verstand systematisch auf die Auferstehungs- oder die himmlische Seite der göttlichen Wahrheit beschränken würde. Oder nehmen wir wieder die Prophetie; und wie verdorrt die Seele, wenn dieser Teil der Schrift praktisch zu einem Monopol wird? Nehmen Sie die Kirche – denn es spielt keine Rolle, was – und in ihr gibt es keinen Deut mehr an Sicherheit. Der Grund ist einfach: Das Geheimnis der Kraft, des Segens, der Sicherheit und der Gemeinschaft liegt nicht in der Auferstehung oder im Himmel, nicht in der Prophetie, nicht in der Kirche und in keinem anderen denkbaren Zweig der Wahrheit, sondern in Christus, der allein die ganze Wahrheit gibt. Folglich sehen wir, dass das, was wir alle als eine Lehre und ein notwendiges Prinzip in der Offenbarung Gottes kennen, auch wahr ist, wenn es auf jedes Detail der praktischen Erfahrung angewendet wird.

In diesem Fall deutet also das Datum von Hosea auf sein Interesse an Israel hin und auf die Arbeit, die Gott ihm in Bezug auf die Zwölfstämme seines Volkes zuwies, als der Untergang Israels nahe war und der von Juda noch lange folgen sollte. So kurz seine Behandlung des Themas auch ist, es gibt eine bemerkenswerte Voll-

ständigkeit in der Prophezeiung; und das moralische Element ist im zweiten Teil so herausragend wie das dispensationale im ersten. Die Klammer des heidnischen Reiches wird ganz weggelassen. Er ist erfüllt von den Leiden und der Schuld Israels als Ganzes, und mehr als jeder andere der zwölf kürzeren Propheten bricht er in leidenschaftlichen und erneuten Kummer über das Volk aus. Das Buch ist dementsprechend, wie kein anderes, reich an den abruptesten Übergängen, die deshalb den Stil des Hosea in mancher Hinsicht besonders schwierig machen, und, es darf hinzugefügt werden, für uns gerade wegen seines intensiv jüdischen Charakters noch viel mehr. Da wir keine Juden sind, fallen wir nicht unter ihren Beziehungscharakter; aber diejenigen, die nach und nach als Juden bezeichnet werden sollen, werden es gut verstehen. Sie, die diese Stellung haben und so berufen sind (obwohl sie durch das Gefühl der tiefsten Sünden ihrerseits, gleichzeitig die Sehnsüchte des Geistes Gottes über ihnen kennen), werden in das eintreten, was uns Schwierigkeiten bereitet, weil wir nicht in der gleichen Stellung sind, und ich glaube, sie werden davon profitieren.

Das erste Kapitel besteht hauptsächlich aus einer symbolischen Handlung, die den Verlauf der Absichten Gottes darstellt. „Der Anfang des Wortes des HERRN durch Hosea. Und der HERR sprach zu Hosea: Geh hin, nimm dir ein Weib der Hurerei[4] und Kinder der Hu-

---

[4] Das Mindeste, was wir sagen können, ist, dass der Ausdruck dem Propheten andeutete, was Gomer sein würde. Aber es muss zugestanden werden, dass der Ausdruck natürlich den Eindruck vermittelt, dass sie sich bereits eines unreinen Lebens schuldig gemacht hatte, das dort, wo Götzendienst herrschte, nur allzu üblich war. Wenn Salmon Boas von Rahab, der Hure, zeugte, ist es nicht schwer, sich vorzustellen, dass der Herr dem Propheten befahl, Gomer zur Frau zu nehmen, als ein symbolisches Gleichnis für Israel. Es ist vielleicht erwähnenswert, dass, während in Vers. 3 gesagt wird, dass sie „ihm“ einen Sohn geboren hat, ist dies nicht die Formulierung, sondern eine vagere in den Versen 6 und 8. Der Charakter der Mutter könnte ausreichen, um die Kinder zu prägen; aber das Fehlen

rerei; denn das Land hat große Hurerei begangen, indem es von dem HERRN abgewichen ist.“ Nichts kann deutlicher sein als dieses erklärte Ziel. Dem Propheten wird befohlen, das zu tun, was an sich notwendigerweise höchst schmerzhaft war und was er als Mann Gottes sowohl als demütigend als auch als abstoßend empfunden haben muss. Aber so war die Haltung Israels gegenüber seinem Gott, und der HERR wollte dem Propheten und denen, die die Prophezeiung beachteten, in gewissem Maße verständlich machen, was er gegenüber seinem Volk empfinden musste. „Und er ging hin und nahm Gomer, die Tochter Diblaims; die ward schwanger und gebar ihm einen Sohn. Und der HERR sprach zu ihm: Nenne seinen Namen Jisreel; denn es ist noch eine kleine Weile, und ich will das Blut Jisreels an dem Hause Jehus rächen und will das Königreich des Hauses Israel aufhören lassen. Und es soll geschehen an jenem Tag, dass ich den Bogen Israels im Tal Jisreel brechen werde.“ Das war der erste große Schlag. Israel sollte durch Jehu, den Rächer der Blutrache, die von der götzendienerischen Isebel hereingebracht worden war, erschlagen werden. Jehu war ein grober Mann, eitel und ehrgeizig, der dennoch geeignet war, auf seine grobe Art mit dem umzugehen, was den HERRN entehrt hatte – ein Mann, der weit genug außerhalb der Strömung der Gefühle des Geistes Gottes stand, aber dennoch auf eine äußere Weise eingesetzt wurde, um mit dem offensichtlichen und offenen Bösen von Ahabs Haus und Israel umzugehen.

Da es aber keine Wurzel in Gott hatte, so hatte es auch keine Kraft, sich gegen andere Übel zu behaupten. Obwohl es also der Politik Jehus entsprach, sich mit gewissen groben Götzendiensten zu befassen, schien das politisch-religiöse Übel, das das Königreich Israel kennzeichnete, notwendig, um ihn gegen das Haus David zu un-

---

des Pronomens im Fall von Lo-Ruchama und Lo-Ammi im Gegensatz zu Jisreel ist unter diesen Umständen bemerkenswert.

terstützen. Da er also kein Gewissen gegenüber der Sünde Jerobeams hatte, wurde diese von dem HERRN zu gegebener Zeit gerichtet. Gott schlug nicht nur das Haus Jehus, sondern auch Israel. Das Königreich sollte vergehen, auch wenn es danach noch eine kleine Weile bestehen bleiben würde; aber es wurde von Gott geschlagen. Das ist es, was durch Jisreel dargestellt wird. Gott würde es zur rechten Zeit zerstreuen. Der Assyrer brach die Macht Israels im Tal Jisreel (später Esdrelon genannt), einem Schauplatz von Begehrlichkeiten und Blut von Anfang bis Ende.

Dann erscheint wieder eine Tochter, deren Name Lo-Ruchama genannt werden sollte, ein Name, der die Abwesenheit von Mitleid mit dem Volk ausdrückt. Es sollte kein Erbarmen mehr gezeigt werden. Damit war das Scheitern des Königreichs Israel, das bald nach dem Umgang mit dem Haus Jehus folgte, noch nicht beendet. Es sollte noch mehr Gericht von Gott kommen; denn Er sagt: „Ich will mich nicht mehr über das Haus Israel erbarmen.“ Jisreel war nur der Anfang der Gerichte Gottes. „Ich will sie gänzlich hinwegnehmen.“ Es war also nicht nur der Zusammenbruch des Königreichs von Jehu, sondern Israel als Ganzes sollte aus dem Land gefegt werden und nie mehr als eigenständiges Gemeinwesen wiederhergestellt werden. „Aber“, sagt er im selben Atemzug, „ich will mich des Hauses Juda erbarmen und will sie erretten durch des HERRN, ihren Gott, und will sie nicht erretten durch Bogen noch durch Schwert noch durch Schlacht, durch Pferde noch durch Reiter.“ Der Assyrer durfte das Königreich Israel zerstören, wurde aber selbst durch göttliche Macht gebremst, als er hoffte, Juda zu verschleppen.

So kam es zu einer Verlängerung der Ruhe für Juda. Sie zeigten, zumindest für die Zeit, Treue zu dem HERRN in ihrem Maß. Danach wird ein weiteres Kind geboren – ein Sohn; und „da sprach Gott: Nennt seinen Namen Lo-Ammi; denn ihr seid nicht mein Volk, und ich will nicht zu euch sein.“ Es ging also nicht mehr nur darum, Israel

ganz aufzulösen, sondern Juda kommt nun ins Gericht. Solange der königliche Stamm bestand, gab es noch einen Kern, um den sich das ganze Volk scharen konnte. Solange das Haus David in irgendeinem Maße mit Juda verbunden war, konnte Gott (moralisch gesehen) noch eine Besserung bewirken, oder jedenfalls konnte Er sie gleichsam zu einem großen Volk anschwellen lassen. Aber jetzt, auf die erwiesene Treulosigkeit des innersten Kreises, stellt Gott die feierliche Krise durch die Geburt des Sohnes dar, der Lo-Ammi genannt wird. Doch von dem babylonischen Eroberer ist keine Rede. Der Prophet geht abrupt an der Gefangenschaft Judas vorbei und schreitet sogleich zur glorreichen Umkehrung aller Unglücksprüche. Es ist die Wiedervereinigung aller Stämme, aber nicht die spärliche Rückkehr unter Serubbabel. Ein Größerer ist hier, sogar der Messias. Zweifellos ist er auserwählt, ihnen von Gott gegeben und bestimmt; aber es war auch wichtig zu zeigen, dass sie sich willig und aktiv unterordnen werden. Versammelt werden Israel und Juda sich zu einem Haupt machen (oder ernennen) und aus dem Lande heraufziehen (oder hinaufgehen): nicht Babylon oder Assyrien oder gar die Erde insgesamt, denke ich, sondern eher ein Ausdruck ihrer religiösen Vereinigung in denselben feierlichen Versammlungen und Festen, wie wir sie schon gesehen haben, ein Volk unter einem Haupt. Es wurde weder nach der Gefangenschaft noch beim Kommen Christi vollendet, sondern ganz im Gegenteil. Es bleibt zu erfüllen, wenn Er kommt, um über die Erde zu herrschen. „Denn“, so heißt es dann, „groß [wird sein] der Tag Jisreels.“ Gott wird sein Volk in sein Land säen, nicht aus ihm verjagen. Es ist nicht der Tag der Erniedrigung, sondern der Tag der offenkundigen Herrlichkeit. „Und doch“, sagt Er in seinem Gerichtsurteil über Juda, „wird die Zahl der Kinder Israel sein wie der Sand am Meer, den man nicht messen noch zählen kann; und es wird geschehen, dass an dem Ort, wo man zu ihnen

sagen wird: Ihr seid nicht mein Volk, man zu ihnen sagen wird: Ihr seid Söhne des lebendigen Gottes.“

Beachten Sie die bemerkenswerte Veränderung hier. Es ist die bereits erwähnte Schriftstelle, die die geheimnisvolle Andeutung der Berufung der Heiden in reiner Gnade ist. Dies, obwohl es in Römer 9 deutlich gelehrt wird, überrascht viele Leser. Der Grund dafür ist, dass wir geneigt sind, alles als einen Gegensatz in einer rein menschlichen oder begrenzten Weise zu betrachten. Wenn irgendein Mensch Gottes auf der Erde das Schreiben des Satzes sich selbst überlassen hätte, wenn es nicht die volle Macht Gottes gegeben hätte, die mit Inspiration in ihrem wahren und eigentlichen Sinn gemeint ist, scheint es ganz undenkbar, dass dieser Satz jemals hätte geschrieben werden können. Wer hätte ihn gesagt, sei er auch der beste aller Menschen, wenn er Israel als guter Jude liebte? Am wenigsten sicher Hosea, dessen Herz ganz für das Volk brannte, sowohl im Entsetzen über seine Schlechtigkeit als auch in der Sehnsucht nach seiner Seligkeit. Aber deshalb hätte er von sich aus nicht gesagt: „Ihr seid nicht mein Volk“, sondern: „Ihr sollt zu meinem treuen Volk werden“. Nein, das ist nicht das, was Gott sagt, sondern etwas ganz anderes. Die starke Voreingenommenheit, die selbst für einen guten Menschen so natürlich ist, hätte es unmöglich gemacht, so zu sprechen, wie Hosea es tut. Es fällt uns schwer, die eindeutige Lehre Gottes aufzunehmen, selbst wenn sie klar und deutlich vor unseren Augen geschrieben ist, da sie eine unerwartete Form des Gedankens und ein gänzlich neues Thema vermittelt. Der Geist hat ihn inspiriert und kann uns lehren.

Dies ist, wie schon angedeutet, die Schriftstelle, die der Apostel Paulus in Römer 9 verwendet, wie bekannt ist. Dort rechtfertigt er, wie man sieht, die souveräne Berufung Gottes – die einzige Ressource für den Menschen, wo alles ruiniert ist. Wie schön das zu unserem Propheten passt, ist offensichtlich. Der Untergang Israels war

bereits da; der Untergang Judas stand bevor. Alles war dem Untergang geweiht. Worauf kann der Mensch dann noch zurückgreifen? Wenn das Volk Gottes auf der Erde nur eine Masse von Trümmern auf der einen oder anderen Seite war, worauf konnte man dann noch schauen? Nichts und niemand als Gott, nicht sein Gesetz, sondern seine souveräne Gnade. Dementsprechend ist es genau das, was eintritt; denn in der Tat muss die Souveränität Gottes immer die Hilfe und Stütze und Freude einer Seele sein, die gründlich aus sich selbst herausgeschlagen ist, wenn ihr Böses wirklich vor Gott gerichtet wird. Aber es braucht oft eine lange Zeit, um einen Menschen bis zu diesem Punkt zu bringen. Daher haben viele Schwierigkeiten damit, es sei denn vielleicht auf ihrem Sterbebett. Spätestens dann, wenn überhaupt, ist der Mensch wahr. Gott ist immer wahr; aber der Mensch (ich spreche jetzt nur von denen, die aus Gott geboren sind) trennt sich dann von jenen Visionen oder vielmehr unbeständigen Schatten, die ihn während der Aktivitäten des Lebens in Unordnung gebracht und irregeführt haben. Dann erkennt er in der Tat, was er ist, und was Gott ist. Wenn er dementsprechend alles Vertrauen in sich selbst in jeder Hinsicht verliert, dann nur, um ein Vertrauen in Gott selbst zu genießen, das er noch nie so gut kannte.

Genau das ist es, was wir hier in den Überlegungen des Apostels Paulus finden. Es ist natürlich anstößig für den Stolz des menschlichen Herzens, und ganz besonders für das eines Juden. Denn hatten sie nicht großartige Verheißungen von Gott erhalten? Es war eine große Schwierigkeit für sie, und es klingt sehr natürlich und furchterregend, wie es möglich war, dass die Verheißungen Gottes – ich darf nicht sagen versagen, aber – zu versagen scheinen sollten. Aber das kam daher, dass sie sich einfach mit den Verheißungen Gottes auseinandersetzten. Wir müssen bedenken, dass die Bibel nicht nur die Verheißungen enthält – sie besteht zum großen Teil, und beson-

ders das Alte Testament, aus einer göttlichen Geschichte der Verantwortung des Menschen. Wir müssen Raum für beides lassen, um nicht zuzulassen, dass die Verantwortung des Menschen die Verheißungen Gottes umstößt; aber andererseits dürfen wir die Verantwortung des einen nicht durch die Verheißungen des anderen neutralisieren.

Die Tendenz aller Menschen ist, entweder Arminianer oder Calvinisten zu werden; und es ist schwer, das Gleichgewicht der Wahrheit zu halten, ohne auf eine der beiden Seiten zu schwanken. Es gibt jedoch nichts, was dem Herrn zu schwer ist; und das Wort Gottes ist das unfehlbare Bewahrungsmittel vor dem einen oder dem anderen. Ich bin vollkommen überzeugt – trotz der Parteigänger, die nur an ihre eigenen Ansichten denken, oder der Freidenker, die keine Schwierigkeiten damit haben, zuzugeben, dass es beides gibt –, dass weder der Arminianismus noch der Calvinismus in der Bibel steht, und dass beide gründlich falsch sind, ohne auch nur die geringste Rechtfertigung. Tatsache ist, dass die Neigung zu beidem tief in unerneuerten Gemütern sitzt – das heißt, ein und derselbe Mensch kann zu einer Zeit Arminianer und zu einer anderen Zeit Calvinist sein; und es ist wahrscheinlich, dass er, wenn er an einem Tag ein gewalttätiger Arminianer war, morgen ein gewalttätiger Calvinist werden kann. Aber die Wurzeln von beidem liegen im Menschen und in seiner Einseitigkeit. Die Wahrheit Gottes ist in seinem Wort als die Offenbarung Christi durch den Geist und nirgendwo sonst.

So wird man in Römer 9 beobachten, wie vollständig der Apostel den jüdischen Missbrauch der Verheißungen Gottes beiseiteschiebt. Durch eine Kette der überzeugendsten Tatsachen und Zeugnisse des Alten Testaments, die in diesem wunderbaren Kapitel angeführt werden, zwingt er den Juden, die schmeichelhafte Einbildung der nationalen Erwählung aufzugeben, die er absolut und ausschließlich

benutzte, wie es seine Gewohnheit war; denn in Wirklichkeit ist es doch eine Einbildung von ihm selbst. Wenn sie an dem ausschließlichen Anspruch Israels festhalten, einfach von Abraham in der Linie des Fleisches abzustammen (was ihr Punkt war), dann müssen sie in diesem Fall andere als ihre Gefährten akzeptieren; denn Abraham hatte mehr Söhne als Isaak, und Isaak hatte einen anderen Sohn als Jakob. Der Grund des Fleisches ist also völlig unhaltbar. Eine bloße Abstammung in der Linie hätte z.B. die Ismaeliten hineingelassen; und von ihnen wollte der Jude nichts hören. Wenn er sich darauf berief, dass Ismael von Hagar, einer Sklavin, abstammte, so sei es so; aber was ist mit Edom, geboren von derselben Mutter und demselben Vater, von Isaak und Rebekka, Zwillingsbruder von Jakob selbst? Folglich war die Begründung offensichtlich nicht stichhaltig und unhaltbar. Wir müssen daher auf die einzige Quelle für das Böse und das Verderben des Menschen zurückgreifen – Gottes Souveränität und gnädige Berufung. Dies gilt umso mehr, als es auch in der frühen Geschichte des auserwählten Volkes eine Zeit gab, in der nichts Geringeres als Gott es hätte bewahren und einen Hoffnungsschimmer geben können. Es waren nicht die Ismaeliter, nicht die Edomiter, nicht die Heiden, sondern Israel, das das goldene Kalb machte. Wäre Gott mit ihnen so umgegangen, wie sie Ihm gegenüber waren, hätte es nicht eine völlige und sofortige Zerstörung geben müssen? Es wird jetzt wegen der moralischen Prinzipien, die mit dem Zitat von Hosea in Römer 9 verbunden sind, darauf hingewiesen; und in der Tat scheinen mir alle diese Wahrheiten im Sinne des Geistes Gottes zusammenzulaufen. Wenn wir also die Prophezeiung verstehen wollen, müssen wir dem folgen und das aufnehmen, was im Neuen Testament scheinbar diskursiv verfolgt wird, was aber auch hier wirklich vor dem inspirierenden Geist war.

Folglich haben wir in dem Propheten das, was von Anfang ihrer traurigen Geschichte an moralisch wahr war. Es ging nun auf das bit-

tere Ende Israels zu, mit dem Ruin Judas in voller Sicht. Allein die Tatsache, dass Propheten auferweckt wurden, bewies, dass das Ende nahte; denn Prophetie kommt nur mit der Abkehr von Gott ins Spiel. Es gibt keine solche Form der Offenbarung wie die Prophetie, wenn die Dinge glatt und fair laufen; noch ist sie dann, moralisch gesprochen, erforderlich. Was wir in Tagen relativer Treue haben, ist die Darlegung von Vorrecht und Pflicht; aber wenn das Vorrecht verachtet und die Pflicht nicht erfüllt wird, wenn Gottes Volk in offensichtlicher Schuld ist und das Gericht folgen muss, kommt die Prophetie, um von Gottes Gericht über die Bösen zu erzählen, aber mit Barmherzigkeit und noch besserem Segen für den gehorsamen Überrest. Das gilt im Prinzip auch für den Garten Eden. Gott sprach nicht von dem Samen des Weibes, bis Adam gefallen war; und so leuchtet die Prophetie auf, als Israel wie Adam übertreten hatte. Wenn das Verderben vor Moses Augen war, was in der Tat der Fall war, wurde dem Gesetzgeber selbst Prophetie zuteil, wie wir am Ende von Levitikus und Deuteronomium auffallend sehen, ganz zu schweigen von dem wundersamen Ausbruch durch Bileams Mund am Ende von Numeri. Danach, als Gott jede neue Form des Segens für die Könige, die in der Gnade erhoben wurden, um das Volk zu unterstützen, eingebracht hatte, war der Ruin doch nur noch entschiedener. Auch die Prophezeiung nimmt eine umfassendere, systematischere und vollständigere Form an. Ein ganzes Heer von Propheten, könnte man sagen, tritt zu dieser Zeit auf; mächtige prophetische Äußerungen warnten das Volk, als die Dinge äußerlich stark schienen, aber alles vor Gott vorbei war, der deshalb den Alarm mit einer bemerkenswerten und anhaltenden Dringlichkeit ertönen ließ. Die Trompete wurde sozusagen im ganzen Land für den HERRN geblasen; und so war Hosea, wie wir wissen, der Zeitgenosse von Amos, Micha, Jesaja und vielleicht anderen Propheten zu dieser Zeit. Es hatte sogar noch früher einen gegeben, wie wir sehen

können, wenn wir die Geschichte vergleichen. Es gab einen besonderen Grund, den frühesten nicht an die erste Stelle zu setzen, den ich zu erklären hoffe, wenn ich zu seinem Buch komme.

Schon damals war das Verderben so groß, dass Gottes Souveränität der einzige sichere Grund war, den man nehmen konnte. Daher haben wir gesehen, dass der Apostel Paulus dies benutzt, um darauf hinzuweisen, nicht nur die Ressource der Gnade für Israel, sondern dass es Gott nach Israels Versagen vollkommen offen stand, zu den Heiden hinauszugehen. Denn dazu zitiert Paulus die Stelle in Röm. 9: „Damit er den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit kundtäte, die er zuvor zur Herrlichkeit bereitet hatte, nämlich an uns, die er berufen hat, nicht allein an den Juden.“ Von dem Moment an, wo Gott auf seine eigene Souveränität zurückgreift, ist der Boden für einen Heiden genauso offen wie für einen Juden. Gott ist nicht souverän, wenn er nicht wählen kann, wen er will. Wenn er souverän ist, dann ist es nur natürlich, dass seine Souveränität sich dort zeigt, wo sie am auffälligsten ist. Die Berufung der Heiden bietet diese Gelegenheit; denn wenn sie am schlechtesten waren, was sie sicherlich waren, so waren sie gerade deshalb die geeignetsten Objekte für die Ausübung der göttlichen Souveränität in der Gnade. „Auch uns, die er berufen hat, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden. Wie er auch in Hosea sagt: Ich will sie mein Volk nennen, die nicht mein Volk waren, und ihre Geliebte, die nicht geliebt war. Und es wird geschehen, dass an dem Ort, wo zu ihnen gesagt wurde: Ihr seid nicht mein Volk, dort werden sie Kinder des lebendigen Gottes genannt werden.“ Es ist offensichtlich, dass der Apostel Vers 25 auf die zukünftige Berufung Israels auslegt, die Wiederherstellung des Volkes Gottes auf einer besseren Grundlage als je zuvor in souveräner Gnade; aber er wendet Vers 26 auch auf die Heiden an.

So ist hier alles in der ordentlichsten Weise dargelegt: „Auch uns, die er berufen hat, nicht allein aus den Juden“ (wie in V. 25), „sondern auch aus den Heiden“ (wie in V. 26). „Und es wird geschehen, dass an dem Ort, wo zu ihnen gesagt wurde: Ihr seid nicht mein Volk, dort werden sie Söhne des lebendigen Gottes genannt werden.“ Folglich ist die Sohnschaft für die Berufung des Heiden viel charakteristischer als für den Juden. So deutet Gott in der Veränderung (nicht eine kleine, wie ich sagen wollte, sondern eine sehr große), in der Vermeidung des Ausdrucks „Volk“ und der Verwendung von „Söhnen“, durch seinen Propheten mit der bewundernswertesten Angemessenheit an, dass Er, wenn Er in Gnade wirken würde, seinem Namen würdig wirken würde. Er würde die Heiden nicht nur an die Stelle Israels bringen, sondern in eine bessere Stellung. Zugegeben, sie waren die Schlechtesten der Schlechten: aber die Gnade konnte und würde sie in die engste Beziehung zu Gott selbst erheben. Dann sollten sie nicht nur ein bloßer Ersatz für Israel sein, sondern „Söhne des lebendigen Gottes“ – ein Titel, der nie in seiner vollen Tragweite gegeben wurde, außer für die Heiden, die jetzt berufen werden.

In einem vagen und allgemeinen Sinn, im Vergleich zu den entfernten Heiden, wird Israel Sohn, Kind, Erstgeborener genannt; aber dies nur als Nation, während „Söhne“ individuell ist. Der Ausdruck „An dem Ort ... Ihr seid Söhne des lebendigen Gottes“ im letzten Teil von Vers 10 ist das, was schon als eine schwache Anspielung auf die Berufung der Heiden gesagt wurde, aber er ist so schwach, dass viele ihn in einen Topf werfen und ihn auf Israel beziehen. Man hätte es als auf Israel beziehend ansehen können, wenn Gott gesagt hätte: „Dann werden sie Ammi sein.“ Das sagt er aber nicht, sondern „Söhne des lebendigen Gottes“.

Das ist der Punkt des Apostels Paulus; und was dies als die wahre Interpretation bestätigt, ist, dass Petrus auch aus unserem Prophe-

ten zitiert, und tatsächlich nur an einen Rest von Juden schrieb, während der Apostel Paulus an seinem eigenen Platz an Heiden schrieb. Petrus zitiert zwar Hosea, lässt aber die Worte aus: „Sie werden Söhne des lebendigen Gottes genannt werden.“ Siehe 1. Petrus 2,10: „die vormals kein Volk waren, jetzt aber das Volk Gottes sind; die keine Barmherzigkeit erlangt hatten, jetzt aber Barmherzigkeit erlangt haben.“ Für seinen Gegenstand zitiert er aus Kapitel 2, nicht Kapitel 1.

Dies passt auffallend zu dem, was bereits beobachtet wurde, dass das erste Kapitel nicht nur die Wiederherstellung Israels zeigt (was vollkommen wahr ist und daher in keiner Weise zu bekämpfen ist), sondern in einer geheimnisvollen Weise Raum lässt, dass Gott auch die Heiden hereinbringt. Durch die Form der Anspielung, die sehr leicht übersehen werden könnte, beweist er sein vollkommenes Wissen im Voraus und teilt uns die Berufung der Heiden in ihrer eigenen, unverwechselbaren Beziehung als Söhne des lebendigen Gottes und nicht nur als sein Volk mit.

Daher gibt Petrus, der an die christlichen Juden schreibt, nur das Letztere an. Obwohl sie ihre Stellung als Volk Gottes durch den Götzendienst verloren hatten – und die Verwerfung des Messias die Sache gewiss nicht besser machte, sondern vielmehr das gerechte Urteil Gottes bestätigte, dass der kleine Rest, der zurückgekommen war, genauso schlecht war wie ihre Väter, oder sogar noch schlimmer, denn sie begingen gewiss ein größeres Verbrechen in der Verwerfung ihres eigenen Messias –, so ist doch die Gnade hereingekommen, und sie, die den verworfenen, aber verherrlichten Messias empfangen haben, „sind nun das Volk Gottes.“ Aber weiter geht er nicht, denn er nimmt sie einfach als Personen auf, die durch Gnade im Glauben in die Vorrechte Israels vor Israel eingetreten waren. Sie hatten den Messias empfangen; sie waren der Überrest dieses Volkes. Sie, die kein Volk waren, sind nun ein Volk geworden; sie, die

keine Gnade erlangt hatten, haben nun Gnade erlangt. Aber Paulus, der an die Heiden schreibt, bedient sich in höchst angemessener Weise dessen, was Petrus übergeht – nicht von Hosea 2,23, sondern von Hosea 1,10, das die Berufung der Heiden in noch größerer Tiefe der Barmherzigkeit andeutet. Gleichzeitig achtet er darauf, zu zeigen, dass der Jude genau denselben Grund souveräner Gnade benötigt, um ihn nach und nach hineinzubringen, wie wir ihn jetzt haben, um hineinzukommen.

Der Prophet scheint die zukünftige Wiederherstellung Israels unmittelbar danach in einer etwas anderen Formulierung anzudeuten, die meiner Meinung nach beachtet werden sollte. „Dann“, sagt er (d. h. wenn Gott die Heiden hereingebracht hat, wie wir gesehen haben), „dann werden die Kinder Juda und die Kinder Israel versammelt werden und sich ein Haupt geben, und sie werden aus dem Lande heraufziehen.“ Ihre Wiederherstellung des Landes wird hier deutlich gemacht, indem sie – nicht nur Juda, sondern auch das verwerfliche Ephraim – zu Israel als Ganzem zusammengefügt werden. „Denn groß wird der Tag von Jisreel sein.“ Der Name Jisreel, der vorher ein Begriff des Vorwurfs und des einleitenden Gerichts war, wird nun durch die Gnade Gottes in einen Titel der unendlichen Barmherzigkeit verwandelt, wenn sie tatsächlich der Same Gottes sein werden, nicht nur zur Ausstreuung, sondern für die reiche Ernte des Segens, die den tausendjährigen Tag kennzeichnen soll. So lautet das erste Kapitel.

Kapitel 2

Hosea 2 beginnt wie das Ende des ersten. Im Rest des Kapitels haben wir Gott, der einen Teil, aber nicht das Ganze der wunderbaren Prinzipien ausführt, die im ersten Kapitel so komprimiert sind. Wir beginnen mit der Botschaft: „Sagt zu euren Brüdern: Ammi; und zu euren Schwestern: Ruchama. Bittet eure Mutter.“ Es ist ein Aufruf an diejenigen, die wie Hosea nach dem Geist Christi fühlen, sprechen und handeln konnten, mit dem Mut, der durch die Gewissheit solcher Beziehungen inspiriert wurde, obwohl der Zustand des Volkes im Moment so weit von einem Trost entfernt war, wie man ihn sich nur vorstellen konnte, wie in der Tat aus dem nächsten und den folgenden Versen deutlich wird. „Brüder“ und „Schwestern“ schauen die Juden (glaube ich) einzeln an. „Eure Mutter“ blickt auf sie als Körperschaft. „Bittet, denn sie ist nicht mein Weib, und ich bin nicht ihr Mann; darum soll sie ihre Hurerei von sich tun.“ Hier sehen wir also ein höchst schmerzliches Bild – der HERR droht, Israel zu zuschanden zu machen und kein Erbarmen mit ihren Kindern zu haben, weil ihre Mutter sich ihm gegenüber schamlos verhalten hat. „Denn sie ist nicht mein Weib, und ich bin nicht ihr Mann.“ Sie muss ihre schändliche Untreue ablegen, „damit ich sie nicht nackt ausziehe und sie hinstelle wie am Tag ihrer Geburt und sie wie die Wüste mache und sie verdursten lasse. Über ihre Kinder will ich kein Erbarmen haben; denn sie sind unzüchtige Kinder, weil ihre Mutter Unzucht getrieben hat, ihr Elternteil hat schändlich gehandelt; denn sie sprach: Ich will meinen Liebhabern folgen, die mir mein Brot und mein Wasser, meine Wolle und meinen Flachs, mein Öl und meinen Wein geben.“

Dementsprechend droht dem HERRN, ihren Weg mit Dornen zu umzäunen. „Darum siehe, ich will deinen Weg mit Dornen umzäunen und eine Mauer aufrichten, dass sie ihre Pfade nicht finden soll.

Und sie wird ihren Liebhabern nachlaufen, aber sie wird sie nicht einholen; und sie wird sie suchen, aber nicht finden; dann wird sie sagen: Ich will hingehen und zu meinem ersten Mann zurückkehren; denn damals war es besser mit mir als jetzt.“ Es gab gelegentlich Reue, eine kleine Erweckung von Zeit zu Zeit sogar in Israel; aber das Volk hat nie wirklich Buße getan oder seinen Sündenlauf konsequent aufgegeben. Ihre guten Vorsätze waren der Beweis für Gottes Güte und die Frucht seines Zeugnisses, aber sie bewirkten nie eine gründliche Umkehr Israels. „Denn sie wussten nicht, dass ich ihr Korn, Wein und Öl gab und ihr Silber und Gold mehrte, das sie zu goldenen Bildern machten.“ So wurde alles zum Dienst verkehrt, und es wurde der Gunst falscher Götter zugeschrieben. „Darum“, sagt er, „will ich mein Korn nehmen zu seiner Zeit und meinen neuen Wein zu seiner Zeit; und will meine Wolle und meinen Flachs wiedergewinnen, die dazu bestimmt sind, ihre Blöße zu bedecken. Und ich will ihre Abscheulichkeit vor ihren Liebhabern bloßstellen, und niemand soll sie aus meiner Hand erretten.“ Dann droht er, dass alle ihre Fröhlichkeit aufhören soll, „ihre Festtage, ihre Neumonde und ihre Sabbate und alle ihre feierlichen Versammlungen. Und ich werde ihre Weinstöcke und ihre Feigenbäume vernichten.“ Sogar ihre natürlichen Segnungen müssen abgeschnitten werden, die ihr Unglaube zur Entschuldigung für die Götzen machte, die sie aufstellte. „Und ich will über sie kommen lassen die Tage der Baalim, denen sie geräuchert hat.“ Alle ihre luxuriösen und götzendienerischen Sünden würden also zum Gericht ins Gedächtnis kommen.

Dennoch besinnt sich der HERR der Barmherzigkeit und kündigt gleich darauf an, dass er sie locken und, obwohl er sie in die Wüste führt, beruhigend zu ihr sprechen wird. Aber es sollte nicht die Vergangenheit erneuert werden, die alte und traurige Geschichte Israels noch einmal wiederholt werden; denn er würde ihr von dort aus

Weinberge und das Tal Achor als Tor der Hoffnung gewähren. Gerade der Ort, der früher unter Josua ein Tor des Gerichts war, wird in der prophetischen Vision zu einem Tor der Hoffnung. „Und sie wird dort singen wie in den Tagen ihrer Jugend und wie an dem Tag, als sie aus dem Land Ägypten heraufzog.“ Und diese Frische der erneuerten Jugend wird nicht verblassen wie damals. „Und an jenem Tag, spricht der HERR, sollst du mich Ischi nennen und sollst mich nicht mehr Baal nennen“ (d. h. „Ehemann“ in der Liebe statt bloß „Herr“, wäre es im besten und wahrsten Sinne von Herrschaft und Besitz aus ihrem Munde); auch die vielen und falschen Herren sollen nicht mehr mit ihrem Namen bedacht werden. „Und an jenem Tag will ich ihnen einen Bund machen mit den Tieren des Feldes und mit den Vögeln des Himmels und mit dem Gewürm des Erdbodens; und ich will den Bogen und das Schwert zerbrechen.“

Wir sehen also, dass mit der Rückkehr Israels zu dem HERRN und diesem Ausströmen seiner Gnade ihnen gegenüber eine allgemeine Seligkeit folgen wird. Gott wird die ganze Erde zu ihrer eigenen Freude die gnädige Wiederherstellung seines lange entfremdeten Volkes spüren lassen. Der HERR erklärt, dass er an jenem Tag einen Bund mit den Tieren des Feldes, den Vögeln des Himmels und den Reptilien auf der Erde schließen wird. Es ist ein Irrglaube, zu denken, dass all dies bei der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft vollständig vollzogen wurde. Das Ergebnis ist, dass sogar Christen, die durch diesen elenden Irrtum verleitet werden, in die rationalistische Unverschämtheit verfallen, Gottes Wort hier als bloße Übertreibung zu werten, um die Wirkung zu steigern, als ob der Heilige Geist ein verbaler Trickser oder ein Prophet so eitel wie ein Literat wäre. Nein; es ist ein hellerer Tag, an dem die Kraft Gottes die Welt vollständig von Unordnung, Misswirtschaft, Gewalttätigkeit und Verderbnis des Menschen befreien und auch das Tierreich insgesamt zu harmloser und glücklicher Unterwerfung bringen wird.

Andererseits ist es nicht die Epoche der Menschwerdung, wie manche Frommen sagen; wie sie sich aber darauf wagen können, ist erstaunlich. „Jener Tag“ ist noch in der Zukunft und wartet auf das Erscheinen und das Reich des Herrn Jesus. Es ist bedenklich, eine solche Prophezeiung mit der Vision des Petrus zu verwechseln, um alles auf die Gemeinde jetzt anzuwenden. „Den Bogen und das Schwert und die Schlacht will ich zerbrechen und aus der Erde oder dem Lande wegnehmen und will sie sicher liegen lassen.“ Aber, besser als alles, „Ich will dich auch mit mir selbst verloben für immer“; denn was ist der Wert jeder anderen Gnade im Vergleich zu dieser engsten Verbindung mit dem HERRN selbst? „Ja, ich will dich mir verloben in der Gerechtigkeit und im Gericht und in der liebenden Güte und in der Barmherzigkeit“, sagt er zum dritten Mal. „Ich will dich mit mir verloben in Treue, und du sollst den HERRN erkennen.“

Dann kommt eine letzte und noch umfassendere Zusicherung. „Und es wird geschehen an jenem Tag: Ich will hören, spricht der HERR, ich will den Himmel hören, und sie sollen die Erde hören; und die Erde soll Korn, Wein und Öl hören.“ Welch eine ununterbrochene Linie des Segens, vom Himmel herab bis zu jedem irdischen Segen im Land Israel! Jedes Geschöpf Gottes wird dann in vollem Genuss die Früchte der wiederhergestellten und vollendeten Vereinigung des HERRN mit seinem alten Volk ernten. „Und ich will sie mir in die Erde säen [gemeint ist der Name Jisreel], und ich will mich ihrer erbarmen, die keine Barmherzigkeit erlangt hatten (oder Lo-Ruchama); und ich will zu denen, die nicht mein Volk waren (oder Lo-Ammi), sagen: Mein Volk bist du, und sie sollen sagen: Mein Gott.“

Ach! der Himmel war durch die Sünde des Menschen von der Erde abgetrennt worden, notwendigerweise und lange abgetrennt, und Satan hatte nicht nur auf der Erde Macht erlangt, sondern konnte oben einen scheinbaren Titel der Gerechtigkeit als Ankläger

vor Gott beanspruchen; und so wurden die Himmel in Messing gegen sein Volk verwandelt, das derselbe Feind so oft verführte, indem er das, was die beständige leitende Kraft und das Symbol von allem hätte sein sollen, was die Menschen in Bezug auf Gott beeinflusste, in seine Hauptquelle der Verderbnis verkehrte. Denn statt in Anbetung zu Gott aufzuschauen, betete der Mensch den Himmel und seine Heerscharen an und nicht Gott als höchsten Gegenstand seiner Anbetung. Dies war die früheste Form des Götzendienstes. Dort entfaltete sich die Macht Satans besonders, indem er die höchsten Geschöpfe Gottes, die bedeutendsten Teile und Zeichen seines Segens für die Menschen, in Werkzeuge der schlimmsten Verderbnis verwandelte. An jenem Tag wird der HERR seine Macht und Güte zeigen, indem er das Werk Satans vernichtet und umkehrt.

Anstatt also länger seine Anklage in den Himmeln zu hören, die nur darauf abzielte, Gott zu entehren und den Menschen in sein eigenes Verderben zu verwickeln, wird der HERR die Himmel reinigen. Die Freiheit zwischen dem Schöpfer und der höheren Schöpfung, die gleichsam im Namen der durstigen Erde zu ihm spricht, wird wiederhergestellt, und Satan wird dann vertrieben und seine Macht und sein verderblicher Einfluss gebrochen, um nie wieder dorthin zu gelangen. Dann, so heißt es hier, „wird der Himmel die Erde hören, und die Erde wird das Korn, den Wein und das Öl hören.“ Das heißt, anstelle des alten und völligen Bruchs zwischen der Schöpfung und Gott und damit der von Gott wegen des gefallenen Hauptes durch die List der Schlange zu Recht herbeigeführten Verwüstung wird der Satan endgültig verschwunden und alle Auswirkungen seiner Macht ausgelöscht sein. Denn der zweite Mensch wird den Frieden auf gerechtem Grund für immer zwischen Gott und Israel herstellen, und alle Geschöpfe Gottes, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, werden in Ruhe und Freude eingehen.

So kommt es zu einer völligen Umkehrung dessen, was Satan durch die Sünde im ganzen Universum, besonders aber im Hinblick auf Israel angerichtet hatte; so dass die Namen des ersten Kapitels, die damals das göttliche Gericht andeuteten, jetzt in Barmherzigkeit und Segen umgewandelt werden. „Die Erde [oder das Land] wird das Korn und den Wein und das Öl hören; und sie werden Jisreel hören“, wie Israel genannt wird, der Same Gottes. Lo-Ruchama nennt Gott Ruchama; und zu Lo-Ammi sagt er: „Ammi du.“ Zweifellos gibt es in Jisreel eine Anspielung auf ihre frühere Zerstreuung; keineswegs auf irgendetwas, das Israel während seiner Tage der Schande und des Kummers gewesen ist, sondern vielmehr auf eine neue Aussaat von ihnen im Lande durch des HERRN Gnade zu seiner Ehre. Die eigentliche Erfüllung dessen (was auch immer die Verifizierung seines Prinzips im christlichen Überrest sein mag, wie wir in 1. Petrus 2 sehen) wartet auf das zukünftige und offenkundige Königreich des HERRN und seines Gesalbten. Dann, nicht als Unterpfand, sondern in Fülle, wird die ganze Welt sehen, dass Hosea nicht vergeblich geschrieben hat: „Ich will sie mir auf die Erde säen.“ Es ist zugegeben, dass der HERR beabsichtigt, die ganze Erde unter seine offenkundige Herrschaft zu bringen (Ps. 2, Sach. 14), aber es ist ein großer Irrtum, dass „das Land“ in diesem gewaltigen Plan des irdischen Segens keinen zentralen Platz einnehmen wird. Die Kirche wird das neue Jerusalem sein, die himmlische Metropole, die von Gott aus dem Himmel herabkommt und zu der sie als Braut des Lammes rechtmäßig gehört. Aber die Erde soll gesegnet werden, und in erster Linie das Land Israel unter der herrlichen Herrschaft Christi; denn die göttliche Absicht ist es, alle Dinge in Ihm zusammenzufassen, in dem wir ein Erbe erlangt haben – alle Dinge, seien es die Dinge im Himmel oder die Dinge auf der Erde. Er, der Sohn in einer ganz einzigartigen Weise, ist der Erbe von allem im wahrsten und

vollsten Sinne, und das Königreich bei seinem Kommen wird zeigen, was der Glaube glaubt, während es unsichtbar ist.

Kapitel 3

Hosea 3 stellt eine noch prägnantere Zusammenfassung von Israels Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dar, jedoch mit neuen und auffallenden Merkmalen in diesem neuen Umriss, so kurz er auch ist. Sogar solche Juden, die ihre eigenen Propheten als göttlich inspiriert anerkennen, bekennen, dass Hosea in Vers 4 genau ihren gegenwärtigen Zustand beschreibt, wie er auch seit vielen Jahrhunderten ist: weder Altar Gottes noch Götzendienst, keine Beratung durch die wahren Priester oder durch Götzen; obwohl sie sich schmeicheln, dass sie trotz ihrer Sünden immer noch an dem HERRN festhalten.[5] Wie blind, um die Lehre zu übersehen, dass sie außerhalb der Beziehung zu dem HERRN sind und dass sie erst nach der gegenwärtigen lang anhaltenden Anomalie in ihrem Zustand ihren Gott suchen sollen!

Dieses Kapitel schließt, wie gesagt, den einleitenden Teil unserer Prophezeiung ab. Hosea ist immer noch mit den Absichten Gottes beschäftigt. „Da sprach der HERR zu mir: Geh doch hin, liebe eine Frau, die von ihrem Freund geliebt wird, und doch eine Ehebrecherin.“ Wieder dieser erschütternde Kontrast: das Objekt der Zuneigung des HERRN und gleichzeitig die gemeine und grobe Rückkehr Israels, dargestellt durch Gomer, die dem Propheten untreu gewesen war, wie es vor der Hochzeit angedeutet worden war, dass sie es sein würde. Die Präzision der Sprache und die Reinheit der Dienerin Gottes selbst unter einer so eigenartigen Anweisung sind gleichermaßen schön. Sie wird nicht mehr deine Frau genannt, sondern „ein Weib“; aber ihre Unreinheit war nach der Ehe, und so wird sie mit Recht eine Ehebrecherin genannt. Ihm wird gesagt, er

---

[5] Leesers *Twenty-four Books of the Holy Scriptures*, Seite 1242. Londoner Ausgabe.

solle wieder gehen und sie lieben, eine Frau, die von einem „Freund“ geliebt wird. Die eheliche Liebe ist nicht gemeint; dennoch sollte sie geliebt werden, wie sie es ja auch gewesen war: Es gab keine Entschuldigung für ihre Sünde in einem Versagen seiner Zuneigung. Die Ermahnung war nicht nach der Art der Menschen, nicht einmal nach dem Gesetz, das Israels gewöhnliche Wege regelte. Es war Gnade, und „nach der Liebe des HERRN zu den Söhnen Israels, die auf andere Götter schauen und Kannen [oder Kuchen] von Trauben lieben.“ Für die Verbindung von Kuchen mit Götzendienst siehe Jeremia 7,18; 44,19. Das Kaufgeld, halb in Gerste, halb in Geld, ist das einer Sklavin; das zeigt die Erniedrigung, auf die die schuldige Frau reduziert worden war; es war natürlich keine Mitgift, da sie bereits mit ihm verheiratet war. „Und ich sprach zu ihr: Du sollst viele Tage bei mir bleiben“, sagte der Prophet zu ihr; „du sollst nicht unzüchtig sein, und du sollst nicht zu[6] einem Mann sein [d.h. weder in Sünde noch in rechtmäßigem Eheleben]; so auch ich zu[5] dir“ – sein Herz und seine Sorge hier, nicht „zu“ ihr als ihrem Ehemann, sondern „zu“ ihr in Zuneigung als einem Freund. Die Auswirkung davon auf Israel wird als nächstes erklärt: „Denn die Kinder Israel werden viele Tage ohne König und ohne Fürst und ohne Opfer und ohne Bild und ohne Ephod und ohne Seraphim bleiben; danach werden die Kinder Israel umkehren und ihren Gott und David, ihren König, suchen und werden den HERRN und seine Güte fürchten in den letzten Tagen.“

Hier gibt es viele wichtige Punkte, die wir weder aus dem ersten noch aus dem zweiten Kapitel hätten entnehmen können. Wir haben in Hosea 1 die allgemeine Lage bis zum Ende gesehen; wir haben in Hosea 2 gewisse Einzelheiten über Israel erfahren; aber Hosea 3 liefert den feierlichen Beweis, dass die Erniedrigung Israels ei-

---

[6] Die autorisierte Version, die „für mich“ und „für dich“ angibt, scheint die Kraft durch ihre vage Gleichheit in der Wiedergabe etwas zu verletzen.

ne höchst ausgeprägte und besondere Isolierung mit sich bringen sollte, und dass sie nicht eine vorübergehende Heimsuchung, sondern ein anhaltender Zustand sein sollte, während die Gnade am Ende mehr denn je segnen würde. „Denn die Söhne Israels werden viele Tage bleiben.“ Das hätte man aus der Sprache der vorangegangenen Kapitel nicht schließen können. Deshalb wäre das Bild ohne diesen Satz nicht vollständig gewesen. Daher gibt uns der Geist Gottes, getreu der göttlichen Absicht, in diesen wenigen Worten genug, um den Einwänden dessen zu begegnen, der sich darüber beschweren könnte, dass das Christentum eine so unermessliche Zeit als die Periode der Verblendung Israels und des Abfalls von Gott voraussetzt. Die Antwort ist, dass der jüdische Prophet so viel sagt, und dadurch lässt der Herr Raum für all das, was in der Zwischenzeit kommen musste. Natürlich nicht so, dass „viele Tage“ zunächst den Gedanken an Zeitalter als notwendige Bedeutung vermitteln würde, sondern dass, wenn die Zeit länger wurde, man sehen würde, dass alles vorhergesehen und vorausgesagt worden war.

Aber es gibt noch mehr. Denn sie sollten „ohne einen König und ohne einen Fürsten und ohne ein Opfer und ohne ein Bild und ohne ein Ephod und ohne einen Seraphim bleiben.“ Ferner sollten sie keine Götzenstatuen oder -bilder aufstellen, wie sie es bis zur Gefangenschaft so oft getan hatten; und so wie sie ohne Ephod, das charakteristische Priestergewand, sein sollten, sollten sie auch nicht auf Schutzgötter zurückgreifen, wie sie es zu tun pflegten, um die Zukunft vorauszusehen. Sie sollten weder einen König haben wie vor der Gefangenschaft, noch einen Fürsten, wie die Juden nach ihrer Rückkehr aus Babylon hatten. Israel hatte danach keins von beidem; und selbst die Juden verloren, was sie hatten, nicht lange nachdem Christus kam. Wiederum sollten sie „ohne ein Opfer“ sein, ihre heilige wie auch zivile Ordnung war am Ende; denn was ist das Gesetz ohne ein Opfer? Es ist also ein Zustand, der seit der Verwerfung des

Messias viel wahrer ist als bis zu jener Übergangszeit, als der Messias zu ihnen kam; denn obwohl sie keinen König hatten, hatten sie doch eine Art von fürstlichem Herrscher. Sicherlich gab es in den Tagen des Herrn unter der Autorität des römischen Reiches einen untergeordneten König oder Herrscher, der in gewissem Sinne als Fürst bezeichnet werden konnte. Sie sollten auch nicht nur ohne die Anbetung des wahren Gottes sein, sondern sogar ohne die falschen Götter, denen sie früher verfallen waren. Dies beschreibt also eindeutig den gegenwärtigen Zustand Israels – das anomalste Schauspiel, das die Welt je gesehen hat – ein Volk, das von Zeitalter zu Zeit ohne irgendeines jener Elemente weitergeht, die für den Fortbestand eines Volkes als wesentlich angesehen werden. Denn sie haben ihren König und ihren Fürsten verloren, sie haben weder Gott noch einen Götzen. Sie sind nicht in der Lage, ein Opfer darzubringen, da sie niemanden haben, den sie als Priester kennen. Zum Teil, weil Babylon sie in die Gefangenschaft führte, zum Teil, weil Titus Jerusalem zerstörte, sind sie buchstäblich ohne jene Stammbäume, die die Priester besitzen und vorweisen müssen, um ihren Anspruch auf den Dienst an heiliger Stätte zu beweisen. Was auch immer sie vorgeben, sie können nichts beweisen, und doch werden sie von Gott aufrechterhalten.

So haben wir hier in einem einzigen Vers unseres Propheten das vollständigste Bild ihres gegenwärtigen Zustandes, das im Wort Gottes zu finden ist – ein Bild, von dem kein Jude leugnen kann, dass es ein Abbild ihres tatsächlichen Zustandes ist. Je ehrlicher sie sein mögen, desto mehr müssen sie die lebendige Wahrheit der Darstellung anerkennen. Nun, dass Gott keine Verbindung mit irgendetwas auf der Erde haben sollte – dass Er keinen Zweck auf eine bestimmte Art und Weise zu seiner eigenen Herrlichkeit ausführen sollte – wäre eine monströse Vorstellung, die nur für den wildesten epikureischen Träumer geeignet wäre, und eine praktische Verleugnung des

lebendigen Gottes. Folglich ist es das Einfachste, was wir alle verstehen können, dass Gott diese Zeit des Rückzugs Israels für das Einbringen anderer Ratschläge benutzt. Der Jude wird nach und nach zugeben, dass er unentschuldbar ungläubig in seinen Wegen und irrend in seinen Gedanken war; er hatte hier wenigstens die negative Seite des Bildes, seinen eigenen rätselhaften Zustand, das Volk Gottes, das nicht sein Volk ist, eine Nation ohne Regierung und, was noch seltsamer ist, ohne falschen Gott und doch ohne den wahren, die weder Priester noch Opfer haben. Der Geist Gottes gibt die positive Seite im Neuen Testament, wo wir inzwischen die Berufung der Heiden haben, und darin die Sammlung der Gläubigen in die Kirche – den Leib Christi.

Aber zusätzlich zu allem liefert der letzte Vers eine weitere, sehr deutliche Offenbarung, die niemand außer voreingenommenen Menschen übersehen könnte, dass Gott mit Israel als solchem nicht fertig ist. Es ist also nicht wahr, dass die Söhne Israels in der Christenheit aufgehen sollen. Es wird gesagt (V. 5), dass sie sich danach nicht umwenden, sondern „umkehren“ und dem HERRN, ihren Gott, suchen sollen. Dies ist keine Beschreibung dafür, dass sie Glieder Christi werden oder die neuen und tieferen Offenbarungen des Neuen Testaments empfangen. Sie werden niemals als Nation den himmlischen Leib Christi bilden, weder ganz noch teilweise. Sie werden in Gottes Gnade durch den Glauben an den Herrn Jesus gerettet werden, aber eher nach dem Maß, das ihren Vätern gewährt wurde, als uns jetzt, mit der Abänderung der offenkundigen Herrschaft des Herrn. Vergleiche Jesaja 11, Lukas 1, Römer 11. Einzelne Menschen gehen jetzt natürlich im Christentum auf und werden folglich aus ihrem Zustand des Judentums herausgebracht; aber hier haben wir einen anderen und zukünftigen Zustand der Dinge, der sich in mancherlei Hinsicht von allem unterscheidet, was war oder von allem, was ist, obwohl es nur einen Heiland und nur einen Geist

und nur einen Gott, den Vater, gibt. „Danach werden die Söhne Israels umkehren und suchen“ – nicht das erhabene Haupt im Himmel noch das Evangelium als solches, sondern – „der HERR, ihren Gott.“ Ich gebe zu, es ist derselbe Gott, aber als der HERR. Es ist nicht die Offenbarung seines Namens, wie der Messias (als er verworfen wurde und über alles tot und auferstanden war) Ihn bekannt machte als „Sein Vater und unser Vater, sein Gott und unser Gott.“ Es ist nicht der Name des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, auf den wir mit Wasser getauft werden. Hier ist es vielmehr die Form und das Maß, das dem Volk von einst zugesprochen wurde. Kurz gesagt, es ist Gott, der nach jüdischer Art bekannt gemacht wird. Und was dies bestätigt, ist der nächste Ausdruck: „und David ihr König“ – dieselbe gesegnete Person, sogar der Messias als solcher, der diese beiden Herrlichkeiten in seiner Person vereint, wenn auch die erstere natürlich nicht ausschließlich.

Offensichtlich haben wir es also mit einem Zustand zu tun, der sich vom Christentum deutlich unterscheidet. Der Targum und die rabbinischen Ausleger bestätigen, dass David hier den Messias meint. „Und sie werden sich fürchten vor dem HERRN und vor seiner Güte am jüngsten Tag.“ So haben wir in diesem Abschnitt nicht nur den gegenwärtigen anormalen Zustand Israels, sondern auch die zukünftige Wiederherstellung ihrer Seligkeit, ja, mehr als sie jemals besessen haben.[7] Wenn „die letzten Tage“ nach der bekannten Regel von Kimchi und anderen jüdischen Ärzten die Tage des Messias bedeuten, zeigt das Neue Testament, dass die Frage noch zwischen den Tagen seiner ersten Ankunft oder denen seiner zweiten ent-

---

[7] Dr. Henderson übersetzt den letzten Satz: „werden zitternd zu Jehova und zu seiner Güte eilen.“ Seine Güte wird ihre Seelen anziehen, aber auch überwältigen. Es ist ein echtes und frommes Gefühl, aber in Übereinstimmung mit ihrer Beziehung – kaum mit der des Christen; und so spricht das Neue Testament nie in genau der gleichen Weise. Es ist unklug und untreu, die Schrift zu zwingen.

schieden werden muss. Der Kontext beweist, dass diese Tage im Alten Testament immer auf seine Herrschaft in Macht und Herrlichkeit hinweisen; aber verschiedene Stellen in den Psalmen und den Propheten bezeugen seine tiefe Erniedrigung und seinen Tod ebenso deutlich wie seine Herrschaft über Israel und die Erde. Die Juden und die Heiden liegen aus Mangel an einfältiger Intelligenz ohne Verwechslung des Neuen Testaments mit dem Alten ganz, wenn nicht gleich falsch.

Der Rest der Prophezeiung besteht aus den entrüsteten Appellen des Heiligen Geistes an das Gewissen wegen der zunehmenden Übel Israels – nicht so sehr das Gericht Gottes im großen Stil und seine Gnade am Ende, sondern sein Volk wird veranlasst, sich selbst immer wieder und in jeder Klasse zu sehen, angesichts seiner geduldigen, aber gerechten Wege mit ihnen. Ich meine nicht, dass wir hier, besonders am Ende, nicht finden werden, was der HERR in seiner Güte tun wird, aber es besteht vielmehr aus Darstellungsskizzen Israels in moralischer Hinsicht. Seine Handlungen und Anprangerungen vergleichen den damaligen Ist-Zustand mit der Vergangenheit, aber der Geist der Weissagung wirft auch einen Blick in die Zukunft. Dies findet sich auch im Rest der Prophezeiung, die nicht nur mit einem Aufruf zur Umkehr schließt, sondern mit der endgültigen Zusicherung der Barmherzigkeit, der Liebe und des reichen Segens des HERRN an Israel. So enden die beiden Abschnitte gleichermaßen mit dem innerlich und äußerlich gesegneten Israel auf Erden zum Lobpreis des HERRN, ihres Gottes, abgeschlossen mit einem moralischen Appell und einer Warnung am Ende von allem (Hos 14,9).

Kapitel 4

In diesem zweiten oder restlichen Teil beginnt das Anfangskapitel (Hosea 4), den Grund der Klage gegen die Söhne Israels darzulegen. Sie werden aufgerufen, den HERRN zu hören; denn er „hat einen Streit mit den Bewohnern des Landes, weil es keine Wahrheit, keine Barmherzigkeit und keine Erkenntnis Gottes im Lande gibt.“ Es ist gut, dies zu beachten. Bei den Heuchlern oder Theoretikern mag es eine gewisse Erkenntnis ohne gute Frucht geben; aber bei denen, die einfältig und echt sind, kann die Erkenntnis Gottes nicht von heiligen und gerechten Wegen getrennt werden, da das praktische Böse mit der Unkenntnis Gottes einhergeht. Während der erste Vers ihren Zustand negativ ausdrückt, haben wir im zweiten die positive Bosheit mit erstaunlicher Energie aufgeladen: „Fluchen und Lügen und Töten und Stehlen und Ehebruch, bricht aus, und Blut [wörtlich: Blut] rührt an Blut.“ Für den Propheten gab es nichts anderes. Gotteslästerung, Verderbnis und Gewalttätigkeit unter den Menschen füllten den Schauplatz; und dies in dem Land, in dem des HERRN Augen beständig ruhten, nachdem er die früheren Bewohner wegen ihrer Missetaten vertilgt hatte. „Darum wird das Land wehklagen, und jeder, der darin wohnt, wird verschmachten, mit den Tieren des Feldes und mit den Vögeln des Himmels; ja, auch die Fische des Meeres werden weggenommen werden.“ Gott markierte seinen Sinn für alles durch Verwüstung in der unteren Schöpfung, bis hinunter zu denen, die am weitesten von der Kontrolle oder dem Einfluss des Menschen entfernt scheinen. So war die Verwüstung und das Elend unter Gottes Hand durch die Sünde Israels. „Und doch soll der Mensch nicht streiten, und der Mensch soll nicht schelten; denn dein Volk ist wie die, die mit dem Priester streiten.“ Es war vergeblich, dass der Mensch jetzt sprach: Gott musste ein Volk in die Hand nehmen, das wie solche war, die den verwarfen, der in seinem Na-

men redete und richtete. Darum stand ihr Verderben unmittelbar bevor, und es würde unaufhörlich sein, „du“ und „der Prophet“ und „deine Mutter“ – alle, Wurzel und Zweig. „Darum sollst du am Tage fallen, und der Prophet soll mit dir in der Nacht fallen, und deine Mutter will ich verderben.“

„Mein Volk ist verderbt aus Mangel an Erkenntnis; weil du die Erkenntnis verworfen hast, will auch ich dich verwerfen, dass du mir kein Priester sein sollst; weil du das Gesetz deines Gottes vergessen hast, will auch ich deine Kinder vergessen“ (V. 6). Die wahre Bedeutung scheint der Verlust der relativen Nähe Israels zu Gott als sein Volk zu sein (2Mo 19), nicht zu solchen Söhnen Aarons, die Unregelmäßigkeiten in der Anbetung nachgeben oder die Sünde dulden könnten. Es geht nicht um Einzelne, sondern um „mein Volk“, wie diejenigen, die Priester in den Vers bringen, im folgenden Satz zu sehen scheinen. Von Priestern werden wir gleich noch hören. Hier geht es um das Volk. „Wie sie sich vermehrten, so sündigten sie gegen mich: Ich will ihre Herrlichkeit in Schande verwandeln. Sie fressen die Sünde [vielleicht Sündopfer] meines Volkes und sehnen sich nach ihrer Missetat [erheben ihre Seele]. Darum wird es sein, wie das Volk, so der Priester; ich will ihn heimsuchen auf seinen Wegen und sein Tun zu ihm zurückkehren lassen.“ Hier kommen wir unmerklich vom Volk zum Priester, die in den letzten Sätzen von Vers 9 in einzigartiger Weise identifiziert werden, wie in der Bosheit so in der Strafe – nicht „sie“, sondern „er“. Sie waren alle gleich böse. Keine Klasse war von der Verunreinigung ausgenommen: Volk und Priester waren unterschiedslos verdorben. Von ihrer Stellung her mögen die Priester schuldiger sein als das Volk; aber moralisch waren sie alle gleich. Aber Gott würde im Gericht nicht versagen.

„Denn sie werden essen und nicht genug haben; sie werden unzüchtig sein und nicht zunehmen; denn sie haben es unterlassen, auf den HERRN zu achten. Mein Volk bittet um Rat an ihren Stöcken,

und ihr Stab spricht zu ihnen; denn der Geist der Unzucht hat sie in die Irre geführt, und sie sind unzüchtig geworden unter ihrem Gott.“ So spielen moralische Laxheit und Nachsicht dem Götzendienst in die Hände, da der Satan die Leidenschaften ausnutzt, um die Menschen in seinen religiösen Fesseln zu halten. Daher sehen wir, wie gut der Ausdruck für Unreinheit sittlich zum Nachlaufen des Herzens nach falschen Göttern passt. „Sie opfern auf den Gipfeln der Berge und räuchern auf den Hügeln unter der Eiche, der Pappel und der Terebinthe, weil ihr Schatten gut ist; darum treiben eure Töchter Unzucht, und eure Schwiegertöchter treiben Ehebruch. Ich werde eure Töchter nicht strafen, wenn sie Unzucht treiben, und eure Schwiegertöchter nicht, wenn sie Ehebruch begehen; denn sie selbst gehen mit Huren umher und opfern mit Prostituierten“ (wörtlich: weihten sich dieser zersetzenden falschen Anbetung, die ihre Entwürdigung zu einer religiösen Pflicht und zu einem Gewinn machte): „Darum wird das Volk, das nicht einsichtig ist, kopfüber geworfen werden.“

Was auch immer ihre Fehler und Wege gegeneinander waren, am tiefsten war ihre Sünde gegen den HERRN, ihren Gott. Und das liefert die Gelegenheit und Notwendigkeit für die Warnung, dass sie ihren priesterlichen Charakter als Nation verlieren müssen, das heißt, ihre besondere Nähe zu Gott. Außerdem soll ihr Verderben ein Aufruf an Juda sein, sich zu hüten. Dies bringt uns in den tatsächlichen Zustand Israels, als Hosea auf der Erde war. „Wenn du, Israel, die Hure spielst, so soll Juda sich nicht versündigen; und kommt nicht nach Gilgal und zieht nicht hinauf nach Beth-Awen.“ Die Anspielung bezieht sich auf den notorischen Götzendienst Israels und seine Hauptsitze, wo Gott die Nation einst zum Gericht über ihre eigenen Missetaten eingesetzt hatte, oder in der Nähe des Ortes, wo ihr Vater, der Fürst bei Gott, Verheißungen der Gnade von Ihm selbst empfangen hatte. Nun war es aber nicht Bethel (Haus

Gottes), sondern die benachbarte Verunreinigung, Beth-Awen (Haus der Eitelkeit). „Und schwöre nicht, der HERR lebe“, und fügte damit der Verletzung seiner Wahrheit eine Beleidigung des HERRN hinzu; denn Götzendienst ist in keiner Weise gemildert, sondern umso weniger entschuldbar bei dem, der seinen Namen auch nur äußerlich anerkennt. Gerade dieses Anerkennen und der Versuch, den HERRN mit dem zu vermischen, was dem HERRN zuwider war, bilden das Schwergewicht ihrer Schuld und ihr genaues Maß und ihre schlimmste Verschlimmerung in jener Zeit vor Gott. Das gleiche Prinzip gilt auch heute. Einem Übeltäter den Glauben zuzugestehen, ist überhaupt kein Grund, seine Sünde weniger, sondern eher mehr als abscheulich zu betrachten. Denn es kann kein unmoralischeres oder zerstörerischeres Prinzip geben, als die Tatsache oder die Hoffnung des Christentums eines Menschen als Grund für die Verurteilung seiner Sünde anzuführen: im Gegenteil, die moralische Verurteilung und Trennung wäre nur dem Namen Gottes geschuldet, um nicht zu sagen, in Liebe zu seiner Seele, deren Befreiung und Wiederherstellung wir wünschen. Denn wir haben es mit Gottes Willen und Wegen zu tun, wonach der Glaube eines Menschen und sein Bekenntnis zum Namen des Herrn der Grund der Züchtigung, niemals der Duldung seiner Sünde sein soll. Aber latitudinale Laxheit charakterisiert diese Tage und ist, unter dem Schein der Gnade, ein wirkliches Übel in Gottes Augen.

Beachten Sie einen weiteren feierlichen Grundsatz in Vers 17, nachdem er Juda vor dem traurigen Verderben Israels gewarnt hat: Ein verwüstetes Land des Exils lag vor ihnen. „Ephraim ist den Götzen verbunden [wörtlich: verfallen]; lass ihn in Ruhe.“ Gott züchtigt, solange es das kleinste Gefühl gibt; aber wenn er aufhört, mit den Schuldigen umzugehen, ist moralisch gesehen alles vorbei. Wenn Er Ephraim oder einem anderen eine solche Ruhe gibt, dann deshalb, weil die Hoffnung aufgegeben wird und das Böse ungehindert sei-

nen Lauf nehmen darf. „Ihr Getränk ist umgedreht; ihre Herrscher lieben die Schande sehr“, das heißt, sie geben sich nichts anderem hin als dem, was ist und unvermeidliche Schande bringt. „Der Wind hat sie mit seinen Flügeln gebunden, und sie werden sich ihres Opfers schämen.“ Sie weigerten sich, von Gott in Frieden und Gerechtigkeit zu lernen, und müssen den Winden überlassen, von ihren Feinden in die Ferne zerstreut und dort gedemütigt werden, weil sie es in ihrem eigenen Land verweigert haben.

Kapitel 5

In Hosea 5,1 gibt es eine dreifache Aufforderung. Wir beginnen mit einer deutlichen Ansprache an die Priester, dann ein Aufruf an das Volk und zuletzt an das Haus des Königs. Das letzte Kapitel beschäftigte sich mit dem Volk und kam erst im allmählichen Übergang zu den Priestern. Aber jetzt werden die Führer angesprochen, die religiösen und die zivilen.

Es gibt die Vorstellung, dass Hosea ungeordnet ist, einige gehen so weit zu sagen, dass es in dem Buch keine regelmäßige Methode gibt. Man kann die Menschen verstehen, die sich eingestehen, dass sie einen Propheten, der so prägnant und so schnell in seinen Veränderungen ist, nicht verstanden haben. Aber es ist schmerzlich hinzuzufügen, dass ein Bischof, der als gelehrt galt, es wagte, es lediglich als die Blätter der Sibylle zu bezeichnen; als ob irgendwelche inspirierten Worte mit Ehrfurcht mit mythischen Orakeln verglichen werden könnten, die keine himmlische Geburt haben, auf Blätter geschrieben und vom Wind zerstreut werden. Wann werden die Menschen Bescheidenheit in Bezug auf sich selbst und auch Ehrfurcht lernen, wenn sie mit dem Wort Gottes zu tun haben? Wenn sie eine Stelle oder ein Buch nicht erklären können, warum gestehen sie dann nicht ihre Unwissenheit oder schweigen? Dass ein Mann, der sich als Oberhirte Christi ausgibt, es wagt, so über Schriften zu sprechen, die über sein eigenes Maß hinausgehen, zeigt sicherlich alles andere als die bescheidene Treue, die einen Verwalter Gottes auszeichnet. So aber ist der Geist des Menschen zunehmend in diesem Zeitalter. Nach meiner Überzeugung, obwohl ich reichlich Grund habe, meine eigenen Unzulänglichkeiten zu empfinden, ist die Prophezeiung ohne Zweifel so zusammengestrickt, dass sie eine systematische Kette andeutet, die sich tiefgreifend mit dem ganzen

Volk befasst und die Moral für Juda aus dem abtrünnigen und gefühllosen Ephraim aufzeigt.

Das götzendienerische Böse, mit allem anderen in seinem Gefolge, hatte alle Stände und Menschen in Israel verderbt, bis hinauf zu den Priestern und dem Haus des Königs – der eine kontrollierte die religiösen Angelegenheiten, der andere fungierte als Quelle der Autorität hier unten. Wo war nun der Heilige des HERRN oder das Zeugnis des wahren David, der kommen würde? Es herrschten rücksichtslose Frömmelei und Selbstverliebtheit. Überall herrschte Schlechtigkeit. Das Gericht richtete sich nun gegen diejenigen, die rechtschaffen hätten urteilen sollen. Ach, sie waren eine Schlinge auf Mizpa und ein Netz, das auf Tabor ausgebreitet wurde. Östlich oder westlich des Jordans machte keinen Unterschied; und die Schauplätze früherer Barmherzigkeit, die niemals hätten vergessen werden dürfen, wurden nur in Erinnerung gerufen, um den aktuellen Verlockungen des Götzendienstes Wirkung zu verleihen. Und die Abtrünnigen schlachteten tief, obwohl der HERR ihnen allen eine Zurechtweisung erteilt hatte. So wenig das schuldige Volk es in seinem eigensinnigen Wahnsinn auch dachte, Er kannte Ephraim sehr wohl, und Israel war Ihm nicht verborgen: verderbliche Verderbnis trieb überall ihr Unwesen. Ihr Tun erlaubte ihnen nicht, zu ihrem Gott zurückzukehren; denn der Geist der Unzucht war in ihrem Busen, und sie hatten den HERRN nicht erkannt. Darum sollte der Stolz Israels vor seinem Angesicht gedemütigt werden, und Israel und Ephraim sollten in ihrer Missetat straucheln, und auch Juda sollte mit ihnen fallen (V. 1–5).

„Sie werden mit ihren Herden und mit ihren Rindern gehen, um den HERRN zu suchen; aber sie werden ihn nicht finden; er hat sich von ihnen zurückgezogen. Sie haben treulos gehandelt gegen den HERRN; denn sie haben fremde Kinder gezeugt; nun wird ein Monat sie verschlingen mit ihrem Anteil.“ Keine Opfergaben würden in ei-

nem solchen Zustand etwas nützen: Gott stand abseits. Ihr Verrat gegen Ihn war extrem, und das Übel wurde fortgesetzt; aber jetzt, sagt der Prophet in der Warnung vor schnellen und umfassenden Gerichten, wird ein Monat sie zusammen mit ihren Anteilen [Besitztümern] verschlingen. Daher, sagt der Prophet (V. 8.9): „Blaset die Posaune zu Gibea und die Trompete zu Rama; schreiet laut zu Beth-Awen nach dir, o Benjamin! Ephraim wird wüst sein am Tage der Schelte; unter den Stämmen Israels habe ich kundgetan, was geschehen soll."

Weh! Juda, statt Buße zu tun, suchte seinen eigenen Vorteil; und der göttliche Zorn muss über sie ausgegossen werden. Ephraim, Gott ungehorsam, war dem untertan, der Israel gegen Gott sündigen ließ, der ihm wie eine Motte ist, und Juda wie eine Fäulnis. Die Züchtigung führte sie nicht zu Gott, sondern zu dem Assyrer: konnte er heilen oder heilen? Es war schlimm genug, Gott zu verraten; aber es war noch schlimmer, dass sie ihre Ungerechtigkeit und ihren Unglauben bloßstellen mussten, indem sie sich an den Fremden wandten. Es ist eine Not, wenn die Kinder Gottes sich untereinander schlecht benehmen, aber es ist eine schreckliche Sache, wenn es keine Scham gibt, die Mittel der Welt zu suchen, die sie hasst. Bei Israel war dies der Fall. Sie entblößten sich selbst; sie entblößten sozusagen Gott in seinem eigenen Volk, dem einzigen Bindeglied, wenn wir so wollen, mit Gott auf der Erde. „Als Ephraim seine Krankheit sah und Juda seine Wunde, da ging Ephraim zum Assyrer und sandte zum König Jareb;[8] doch er konnte euch nicht heilen und eure Wunde nicht heilen." In Wirklichkeit war es Gott, der sie zufügte: kein Wunder, dass sie unheilbar war. „Denn ich will für Ephraim

---

[8] Es scheint keinen guten Grund zu geben, *ja'-reb* als einen Eigennamen zu betrachten, sondern eher als eine gewöhnliche Bezeichnung, die den König bedeutet, der den feindlichen König „streiten", „bitten" oder „rächen" sollte: so viele Antike und Moderne. Es war der Assyrer.

sein wie ein Löwe und für das Haus Juda wie ein junger Löwe.“ So, sehen wir, sind beide nun verbunden, wie in der Sünde, so in der Strafe, zuerst langsamer Verfall, und dann heftige Gewalt. Juda wollte sich weder von der Sünde Ephraims noch von seinem bevorstehenden Gericht abhalten lassen. Deshalb sagt der HERR: „Ich will hingehen und an meinen Ort zurückkehren, bis sie ihr Vergehen bekennen und mein Angesicht suchen; in ihrer Trübsal werden sie mich früh suchen.“

Kapitel 6

Dies entlockt dem gequälten Propheten einen bemerkenswerten Appell (Hosea 6:1): „Kommt und lasst uns zu dem HERRN zurückkehren; denn er hat zerrissen, und er wird uns heilen.“ Gibt es hier eine Unordnung? Was ist angemessener? Wir haben den Beweis für die Schuld von ihnen allen gehabt; nicht nur die feierliche Warnung des Herrn, sondern die deutliche Aussage, dass Er von ihnen weggeht, um sie sich selbst zu überlassen – nicht absolut, als ob Er mit ihnen fertig wäre, obwohl sie mit Ihm für die Zeit fertig waren; denn Er sagt: „In ihrer Bedrängnis werden sie mich früh suchen.“ Da gibt Er sie auf. Aber das zieht den Propheten heraus. Wenn dies der göttliche Charakter war, wenn Gott ihren Ehebruch und geistlichen Verrat an sich selbst so scharf empfand, so zeigte es doch, dass sein Herz ihnen zugewandt war. „Kommt, und lasst uns umkehren.“ Warum warten? Warum bis zum Ende der Schlechtigkeit gehen? „Kommt, und lasst uns umkehren zu dem HERRN; denn er hat zerrissen, und er wird uns heilen; er hat geschlagen, und er wird uns verbinden“, und mit wie viel Freude! Es war Gottes Hand, die sie zu Fall gebracht hatte, aber er konnte auch heilen. „Nach zwei Tagen“ – ein ausreichendes Zeugnis, wie es scheint – „nach zwei Tagen wird er uns auferwecken; am dritten Tag“ – das Zeugnis war nun vollständig; denn „durch den Mund von zwei oder drei Zeugen wird jedes Wort bestätigt werden“ – „am dritten Tag wird er uns auferwecken, und wir werden vor ihm leben.“ Er gibt zuerst genug Beweis dafür, was wir sind; dann wird er beweisen, was er ist, indem er sein Volk national wie von den Toten auferweckt.

Kann es bezweifelt werden, dass sich der Abschnitt auf eine indirekte und versteckte, aber reale Weise auf die Auferstehung Christi bezieht? Er wurde das wahre Israel. Folglich, so wie Er in Gnade und Vollkommenheit in die Tiefe hinabstieg, wo sie zu Recht um ihrer

Sünden willen gefallen waren, unter die verfolgende Macht der Heiden, und aus Ägypten herausgerufen wurde, wie sie es von alters her gewesen waren (eine Schriftstelle, die später in Hosea gegeben und durch den Geist Gottes in Matthäus 2 angewandt wird), so zweifle ich nicht, dass wir hier in ähnlicher Weise die Auferstehung des Herrn in geheimnisvoller Sicht haben. Dennoch bezieht sie sich eindeutig und unmittelbar eher auf Israel als auf den Messias. Auf Ihn bezieht sie sich nur insofern, als der Heilige Geist nicht anders kann, als Ihn überall in der Bibel zu bringen. Egal, was er behandeln mag – ob es nur Schleifen oder Tachen, Dachs- oder Widderfelle, Säulen, Vorhänge oder sonst etwas ist, die Offenbarung muss sich immer auf Christus richten. Sein Name liegt am Boden und ist der oberste Stein von allem. So ist es auch hier. Was auch immer der Geist Israel vorhalten mag, Christus ist der eine Fix- und Leitstern, auf den uns der Geist Gottes hinweist. Das auserwählte Volk mag wachsen, schwinden oder verschwinden; aber Er bleibt, gelegentlich hinter Wolken die Sonne, die niemals untergeht. Der Geist ist gekommen, um Christus zu verherrlichen; er ist jetzt herabgesandt, nimmt die Dinge Christi auf und zeigt sie uns. Sogar im Alten Testament, als Bedeckungen und ein Vorhang über allem, was innen war, hingen, konnten seine Worte, wie erwähnt, in einem ähnlichen Stil gegeben werden: dennoch war Christus immer unter dem Vorhang.

Als Nächstes haben wir ab Vers 4 den Kummer des HERRN, den Hosea zum Ausdruck bringt: „O Ephraim, was soll ich mit dir tun? O Juda, was soll ich dir tun? denn deine Güte ist wie eine Morgenwolke, und wie der frühe Tau vergeht sie. Darum habe ich sie durch die Propheten gehauen; ich habe sie durch die Worte meines Mundes erschlagen; und ihre Rechte sind wie das Licht, das hinausgeht. Denn ich habe Barmherzigkeit gewollt und nicht Schlachtopfer, und die Erkenntnis Gottes mehr denn Brandopfer. Aber sie haben wie Menschen den Bund übertreten; da haben sie treulos gegen mich

gehandelt.“ Es ist die Sprache des HERRN, wie die früheren Verse die Ermahnung des Propheten waren. Von dort gleitet er sozusagen in die Sprache dessen, der ihm sein Amt gab. Ein Prophet war wirklich die Stimme des HERRN, und deshalb beginnt er als Prophet und erhebt sich zu dem, was der HERR selbst wird. Das Hauen des Volkes durch die Propheten drückt anschaulich das moralische Handeln Gottes aus, das den Bösen kein Pardon gab. „Ich habe sie durch die Worte meines Mundes erschlagen“, fügt er hinzu, um noch deutlicher zu machen, um welche Art des Erschlagens es sich handelte. „Und deine Urteile sind wie das Licht, das hinausgeht.“

Aber von Barmherzigkeit spricht er. „Denn ich begehrte Barmherzigkeit“: das ist es, was Er liebt, und zu diesem Zweck, damit Er moralisch gerechtfertigt wird, wenn Er es zeigt. „Denn ich habe Barmherzigkeit gewollt und nicht Schlachtopfer, und die Erkenntnis Gottes mehr als Brandopfer. Aber sie mögen“ – nicht „die Menschen“, sondern – Adam hat recht. „Männer“ gibt kaum die volle Kraft; in der Tat ist es eine Kraft, die der Wahrheit widerspricht, weil die Menschen als solche weder unter dem Gesetz noch unter dem Bund standen, und Adam hatte keinen solchen Platz inne. Als das Haupt der Rasse war seine Stellung klar definiert und eigenartig. Adam hatte eine Beziehung zu Gott; aber der Sündenfall zerbrach den Zustand der Unschuld, und Gott „trieb den Menschen hinaus“, anstatt ihn in dem irdischen Garten seiner Wonnen zu behalten. Die Stellung des Menschen ist seitdem die eines Ausgestoßenen aus dem Paradies. Aber Israel wurde äußerlich zu einem Platz der Gunst berufen, der für den HERRN von der ganzen übrigen Menschheit getrennt war. Es gab eine neue Prüfung des Menschen, wenn auch des gefallenen Menschen. In der Tat ist dies der eigentliche Schauplatz der Bewährung des Menschen: entweder in Eden, und dort kommt Adam vor uns; oder außerhalb von Eden, und zu gegebener Zeit offenbart der Jude seinen Lauf und sein Ergebnis. Das Intervall zwi-

schen Adam und Israel, obwohl nicht ohne göttliche Zeugnisse und Gnadenhandlungen von tiefstem individuellem Interesse, ganz zu schweigen vom Weltgericht durch die Sintflut, war keine anerkannte Beziehung zum Menschen als solchem, denn da er aus der Gegenwart Gottes vertrieben war, hatte er noch keine formale Stellung bei Gott, außer der Verantwortung, sein verletztes Bild zu rächen (1Mo 9,5.6).

Obwohl es also in der Zeit dazwischen höchst lehrreiche Lektionen gab, die wir unbedingt beherzigen sollten, hat Israel dennoch eine besondere Stellung, wie unter der Bewährung, die in keiner Weise dazwischen lag. Daher braucht es nicht den geringsten Zweifel zu geben, dass, obwohl das Wort sowohl „Menschen“ als auch „Adam“ bedeuten kann, der Kontext beweist, dass die wahre Bedeutung die ist, die am Rande und nicht im Text angegeben ist: „Aber sie [d.h. Israel] haben, wie Adam, den Bund übertreten.“ Die Schrift spricht nie so vom Menschen im Allgemeinen. Der Mensch wird als Sünder bezeichnet. Die Heiden als solche werden, glaube ich, nicht als Übertreter bezeichnet. Wir hören von „Sündern“, nie von „Übertretern der Heiden“. Die Menschen waren im Allgemeinen nicht in der Lage, Übertretungen zu begehen; aber sie waren sicherlich Sünder und taten nichts anderes als sündigen. Übertretung, so schrecklich sie auch ist, setzt voraus, dass diejenigen, die sich ihrer schuldig gemacht haben, eine bekannte Offenbarung von Gottes geoffenbartem Sinn und Willen hatten und daher auf einem bestimmten Grund der Beziehung stehen, dessen Grenzen sie überschritten haben. Daher trifft „Übertretung“ den Zustand des Menschen nicht, wenn er ausgestoßen ist, sondern wenn er die Grenzen durchbricht, die Gott ihm gesetzt hat. Gewiss, Adam war unter einem Gesetz, das er brach; er wurde also ein Übertreter. Israel war unter dem Gesetz, das sie ebenfalls brachen und so zu Übertretern wurden. Aber die Menschen zwischen Adam und Mose, obwohl sie

genauso Sünder waren wie die beiden, waren keine Übertreter wie die beiden.

Das scheint der Grund zu sein, der hier angenommen wird. Deshalb meint die Stelle meiner Überzeugung nach nicht die Menschen, sondern Adam. „Aber sie haben wie Adam den Bund übertreten.“ Die Beziehung Adams zu Gott kann als ein Bund mit Gott betrachtet werden, wenn auch nicht als der Bund. Es gab sicherlich ein Gesetz, das Adam gegeben wurde, aber nicht das Gesetz. Israel hatte das Gesetz und den ersten oder alten Bund, im Gegensatz zu jenem neuen, von dem Jeremia unter der Herrschaft des Messias in Frieden und Herrlichkeit spricht. Aber Israel rebellierte, oder, wie es hier heißt, „übertrat den Bund“. „Dort haben sie Verrat an mir begangen.“

Die Region Gilead, die jenseits des Jordans lag, wird als nächstes genannt. Eine Stadt dieses Namens ist nicht bekannt; wenn es keine gibt, wird der Name durch eine kühne Figur für ihre gemeinsame Vereinigung in Korruption und Gewalt gegeben. „Gilead ist eine Stadt derer, die Unrecht tun, und ist mit Blut befleckt.“ Und das ist noch nicht das Schlimmste: Denn die Priester schlossen sich heimlich zusammen, um zu überfallen und zu zerstören. „Und wie eine Schar von Räubern auf einen Menschen lauert, so mordet die Schar der Priester auf dem Weg mit Zustimmung.“ Diejenigen, die eine Stadt der Zuflucht und aktive Fürsprecher für die Notleidenden hätten sein sollen, waren selbst die Rädelsführer im Bösen und in jeder Hinsicht die Schuldigsten von allen. Sie „morden auf dem Weg der Zustimmung (oder „zu Sichem“); denn sie begehen vorsätzliche Verbrechen.“ Das war der herzzerreißende Kummer. Wäre es unter den Heiden gewesen, wäre es nicht so überraschend. Aber „ich habe eine schreckliche Sache im Haus Israel gesehen: da ist die Hurerei Ephraims, Israel ist verunreinigt.“ Das Kapitel schließt mit der Zusicherung souveräner Barmherzigkeit seinerseits, der die Ungerech-

tigkeit gemäß der Heiligkeit seiner Natur richten muss. „Auch hat er dir, Juda, eine Ernte gesetzt, als ich die Gefangenschaft meines Volkes zurückbrachte (oder besser: zurückbringen ließ).“ Es ist unmöglich, dies auf die Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft anzuwenden; denn es ist auffallend zu beobachten, dass die Propheten nach der Gefangenschaft nie von den zurückgekehrten Juden als „mein Volk“ sprechen, außer in Vorhersagen zukünftiger Glückseligkeit unter ihrem Messias, der in Herrlichkeit und Macht über die Erde regiert. Die Rückkehr der Juden durch das Dekret des Kyros war ein beispielloses Ereignis, das der Politik des Ostens zuwiderlief und nur durch die Macht zu erklären ist, die im Gewissen des babylonischen Eroberers durch das göttliche Wort und (vielleicht) das persönliche Gewicht Daniels wirkte. Aber diejenigen, die zurückkehrten, wurden nie „mein Volk“ genannt. Sie warten auf einen anderen und ganz anderen Tag, an dem die Juden auf den blicken werden, den sie durchbohrt haben. Vergleiche Kapitel 1, 2, 3. Denn dieser Tag erwartet die wirkliche Erfüllung von Ps. 126,1.5, wenn die Ernte der Freude nach vielen und langen Schmerzen kommen wird.

Kapitel 7

Hosea 7 schließt in einer höchst feierlichen Beschreibung an denselben Beweis und Vorwurf der Sünde gegen sie alle an und zeigt, dass sie trotz der geduldigen Barmherzigkeit und der rührenden Appelle Gottes nur noch schlimmer und schlimmer werden würden. Der Tag der Befreiung war noch in weiter Ferne. Gottes Eingreifen in die Güte offenbarte nur die Sünde des Volkes. „Als ich Israel heilen wollte, da wurde die Missetat Ephraims aufgedeckt und das Übel Samarias; denn sie treiben Falschheit (vgl. Joh 3), und der Dieb kommt herein, eine Schar von Räubern plündert draußen. Und sie sagen nicht zu ihrem Herzen: Ich gedenke an alle ihre Bosheit; nun umfangen sie ihre eigenen Taten; sie sind vor meinem Angesicht. Sie haben den König froh gemacht mit ihrer Bosheit und die Fürsten mit ihren Lügen."

Was kann anschaulicher sein, wenn auch durch die eigenartige Verdichtung des Stils und den schnellen Wechsel der Figuren etwas undeutlich, als die Beschreibung, die in den Versen 4–7 folgt, wo das Herz mit dem Feuer der Leidenschaft brennt und Nachsicht und Schmeichelei den Brennstoff liefern? „Sie sind alle Ehebrecher, wie ein Ofen, den der Bäcker heizt, der aufhört, sich zu erheben, nachdem er den Teig geknetet hat, bis er gesäuert ist. Zur Zeit unsers Königs haben die Fürsten ihn mit Weinflaschen krank gemacht; er hat seine Hand mit Spöttern ausgestreckt. Denn sie haben ihr Herz zubereitet wie einen Ofen, während sie auf der Lauer liegen; ihr Bäcker schläft die ganze Nacht; des Morgens brennt es wie ein flammendes Feuer. Sie sind alle heiß wie ein Ofen und haben ihre Richter verschlungen; alle ihre Könige sind gefallen; es ist keiner unter ihnen, der zu mir ruft." Es wird gezeigt, dass Ephraim zur Entehrung des HERRN unter die Nationen verstrickt wurde. Es hätte vielleicht eine gewisse Hoffnung bestanden, wenn er eine solche eigenwillige

Verirrung und Verwirrung gerichtet und Buße getan hätte; aber er ist „ein nicht umgedrehter Kuchen“ geworden (V. 8). Es geht also nur noch darum, so verbrannt zu werden, dass er zu nichts mehr taugt. „Fremde haben seine Kraft verzehrt, und er weiß es nicht; ja, graue Haare sind auf ihn gestreut, und er weiß es nicht“ (V. 9). Es war klar genug, dass ihre heidnischen Götzen ihr Verderben bewirken würden. „Und der Stolz Israels bezeugt sein Angesicht; aber sie wenden sich nicht zu dem HERRN, ihrem Gott, und suchen ihn nicht um dieses alles willen.“ Dies wird in Vers 11 durch den Beweis ihrer Torheit bestätigt. Die grauen Haare, die sich hier und da zu zeigen begannen, versprachen keine Ehrenkrone für sein Haupt – ganz im Gegenteil. Sie waren nur das Zeichen der vom Tod bewirkten Hinfälligkeit und der Entfernung von Gott. Daher heißt es: „Auch Ephraim ist wie eine törichte Taube ohne Herz; sie rufen nach Ägypten, sie gehen nach Assyrien.“ Das heißt, sie schauen überall hin, statt zu Gott. Der HERR hatte mit ihnen gehandelt, ohne Zweifel, indem er sie in seiner vergeltenden Gerechtigkeit bestrafte.

Daher heißt es: „Wenn sie gehen, will ich mein Netz über sie ausbreiten; ich will sie wie die Vögel des Himmels hinunterstürzen; ich will sie züchtigen, wie ihre Gemeinde gehört hat. Wehe ihnen, dass sie vor mir geflohen sind; Verderben über sie, dass sie sich an mir versündigt haben; obwohl ich sie erlöst habe, haben sie doch Lügen wider mich geredet. Sie schreien nicht mit ihrem Herzen zu mir, wenn sie auf ihren Betten heulen; sie versammeln sich um Korn und Wein und rebellieren gegen mich. Obwohl ich ihre Arme gebunden und gestärkt habe, ersinnen sie doch Unheil wider mich. Sie kehren um, aber nicht zum Höchsten; sie sind wie ein trügerischer Bogen; ihre Fürsten werden durchs Schwert fallen um der Wut ihrer Zunge willen; das wird ihr Spott sein in Ägyptenland.“ Ägypten, zu dem sie vergeblich riefen, versagt ihnen nicht nur, wie gegen Assyrien, sondern spottet über ihre Gefangenschaft und ihren Untergang.

So ist die Welt gegen Gottes schuldiges Volk. Welche Gunst Gott ihnen auch gewährte, sie wandten sich gegen ihn; welche Gerichte er auch gegen sie sandte, sie schrien nicht zu ihm. Wie schrecklich war ihr Zustand, als sie zu Recht ihrer Torheit und deren Bestrafung preisgegeben waren! „Sie haben nicht zu mir geschrien“, sagt Er, „aus ihrem Herzen.“ Sie schrien, wenn sie bestraft wurden, aber sie schrien nie von Herzen zu Gott, wenn sie von ihren Betten aus heulten. Die Strafe hatte auf sie nicht mehr moralische Wirkung als die Barmherzigkeit.

Kapitel 8

In Hosea 8 warnt der HERR dementsprechend laut vor schonungslosem Gericht. „Setze die Posaune an deinen Mund. Er wird kommen wie ein Adler gegen das Haus des HERRN.“ Es sind dieselben Figuren, die unser Herr in Matthäus 24 verwendet, wo den Jüngern vom lauten Schall der Posaune und von den Adlern, die sich am Ende dieses Zeitalters versammeln, berichtet wird. Die Posaune ist eindeutig die Ankündigung der Absicht Gottes in einem bestimmten Fall. Hier ist sie der Klang des bevorstehenden Gerichts, so wie sie in den späteren Prophezeiungen des Herrn die Zeit ankündigt, in der die zerstreuten Juden bzw. Israel gesammelt werden. Die Adler sind ein Bild für die Werkzeuge der göttlichen Rache, die sicher und schnell zu ihrer Beute kommen. Ich beziehe mich jetzt nur auf beide, um die überraschende Einheit der Schrift zu illustrieren und zu zeigen, wie die Verwendung von Figuren vom Anfang bis zum Ende von der vollkommenen Weisheit Gottes bestimmt wird. Das ist eine nicht unbedeutende Hilfe für die Auslegung; denn wenn die Propheten nur jeder seine eigenen eigentümlichen Ausdrücke verwendet hätten, wäre es unvergleichlich schwieriger gewesen, die Schrift zu verstehen. So aber gibt es eine bestimmte Symbolsprache, die durch die ganze Bibel hindurch verwendet wird; und wenn man sie an einer Stelle ergriffen hat, bleibt sie für den Gebrauch an einer anderen Stelle erhalten und wird so zu einem Mittel, uns durch das zu helfen, was sich sonst als schwieriger erweisen würde. Aber es ist gut, sich daran zu erinnern, dass das Neue Testament das Alte an Tiefe übertrifft; und obwohl sich viele über Schwierigkeiten im Hebräischen beklagen, sind sie nicht von derselben Art, sondern beruhen hauptsächlich auf einem Unterschied der Beziehung.

„Zu mir werden sie dann schreien: Mein Gott, wir [Israel] kennen dich.“ Das war nur ein Lippenbekenntnis. „Israel hat das Gute ver-

worfen; der Feind wird es verfolgen. Sie haben Könige eingesetzt, aber nicht durch mich; sie haben sich Fürsten gemacht, und ich habe es nicht gewusst; von ihrem Silber und Gold haben sie sich Götzen gemacht, dass sie verworfen werden. Dein Kalb, Samaria, hat dich verstoßen; mein Zorn ist über sie entbrannt; wie lange wird es noch dauern, bis sie zur Reinheit gelangen? Denn von Israel ist's auch; der Werkmeister hat's gemacht, darum ist's nicht Gott; aber das Kalb Samarias soll zerbrochen werden. Denn sie haben den Wind gesät, und sie werden den Sturm ernten; es hat keinen Halm, und die Knospe wird kein Mehl geben; wenn sie aber etwas gibt, so werden die Fremden sie verschlingen. Israel ist verschlungen; nun werden sie unter den Heiden sein wie ein Gefäß, an dem kein Gefallen ist.“

Der Prophet im Geiste sieht das Volk schon gefangen und doch nicht ausgelöscht, unter den Heiden, doch nie so zusammengewachsen wie andere, verachtet wie nie zuvor, und doch überlebt es alle Grausamkeiten und Schande bis heute. „Denn sie sind hinaufgezogen nach Assyrien, ein Wildesel, allein für sich: Ephraim hat sich Liebhaber gemietet. Ja, weil sie sich unter den Völkern gemietet haben, will ich sie nun sammeln, und in kurzer Zeit werden sie um die Last des Königs der Fürsten trauern.“ Das war ein großes Vergehen an Gott, den sie verließen und vergaßen; sonst wäre Er sicher zu ihrer Rettung erschienen, wie Er es für Juda tat. Sie suchten den Schutz von Assyrien, und dorthin sollten sie in Schande getragen werden. „Weil Ephraim viele Altäre zur Sünde gemacht hat, sollen ihm viele Altäre zur Sünde sein.“ Das war ihre andere große Übertretung, die Mutter des fruchtbaren Übels und des Leids. „Ich habe ihm die großen Dinge meines Gesetzes aufgeschrieben; sie wurden als ein fremdes Ding angesehen. Sie opfern Fleisch für meine Schlachtopfer und essen es: Der HERR nimmt sie nicht an; nun wird er ihrer Missetat gedenken und ihre Sünden heimsuchen; sie wer-

den nach Ägypten zurückkehren. Denn Israel hat seinen Schöpfer vergessen und baut Tempel, und Juda hat befestigte Städte gemehrt; aber ich will ein Feuer über seine Städte schicken, das soll ihre Paläste verzehren.“ Es könnte also ein Unterschied im Grad der Abkehr bestehen. Israel hatte den wahren Gott verlassen, Juda vertraute auf seine befestigten Städte; aber das Gericht würde beweisen, dass Gott in beiden Fällen nicht gleichgültig gegenüber seiner eigenen Unehre ist. Die Anprangerung hier ist zu deutlich, als dass sie einer Erklärung bedarf.

Kapitel 9

Hosea 9 legt das freudlose Verhängnis Israels wegen ihres unzüchtigen Abfalls von ihrem Gott dar; denn sie hatten ihr Getreide als Hurenlohn von ihren falschen Göttern genommen: alle solche äußerlichen Gnaden sollten versagen, und sie sollten nicht im Lande des HERRN wohnen, sondern Ephraim sollte nach Ägypten zurückkehren, und in Assyrien sollten sie von unreinen Dingen essen – einige flohen freiwillig in das erstere, die Masse als Gefangene in das letztere. Sie sollen dem HERRN keinen Wein ausschenken, noch sollen sie ihm wohlgefällig sein – ihre Opfer sollen ihnen wie das Brot der Trauernden sein; alle, die davon essen, sollen unrein sein; denn ihr Brot soll für sie selbst sein – keiner soll in das Haus des HERRN kommen (V. 1–4). „Was wollt ihr tun am Tag der Versammlung – am Tag des Festes des HERRN?“ Sie sollten nicht nur unfähig sein, den Feiertag nach der vorgeschriebenen Weise zu halten, sondern, ach! ohne ein geübtes Herz und Gewissen, die Macht des Menschen sehen, nicht ihre eigene Sünde und nicht Gottes Gericht. „Denn siehe, sie sind dem Untergang geweiht.“ Um den Assyrern zu entgehen, flohen sie in den Süden; aber „Ägypten wird sie sammeln, Memphis wird sie begraben [nicht das Land ihrer Väter]; was ihr begehrtes Silber betrifft, so werden Nesseln es erben – Dornen in ihren Zelten.“ Ungeduld hatte sie lange betäubt. Sie sollten zum Leiden erwachen, wenn nicht zur Buße. „Die Tage der Heimsuchung sind gekommen, die Tage der Vergeltung sind gekommen; Israel wird es erkennen [noch nicht sich selbst, noch den HERRN]. Der Prophet ist töricht, der Mann des Geistes rasend, denn die Größe deiner Strafe und der große Hass.“ So war Israels Spott gegen den wahren Propheten gewesen; und so wurde dem falschen wieder begegnet. Von diesen Betrügern war es wahr. „Ephraim [war] ein Wächter bei meinem Gott; der Prophet ist eine Schlinge des Vogelfängers auf allen seinen

Wegen – Hass im Hause seines Gottes. Sie sind tief gesunken, sie sind verderbt, wie in den Tagen von Gibea; er wird ihrer Missetat gedenken, er wird ihre Sünden heimsuchen“ (V. 5–9).

So wie der Geist ihren Gesamtzustand mit jener schrecklichen Epoche vergleicht, in der ein Stamm fast zugrunde ging, weil er sich hartnäckig einem für Israel höchst anstößigen Übel verschrieben hatte, so verweilt er jetzt bei der Liebe des HERRN zu dem Volk und ihrer traurigen Rückkehr. „Ich fand Israel wie Trauben in der Wüste; ich sah eure Väter wie die erste Traube am Feigenbaum zu ihrer ersten Zeit; aber sie gingen zu Baal-Peor und sonderten sich zu dieser Schande ab; und ihre Gräuel waren so, wie sie liebten. Und Ephraim, ihre Herrlichkeit wird wegfliegen wie ein Vogel, von der Geburt und vom Mutterleib und von der Empfängnis. Wenn sie auch ihre Kinder aufziehen, so will ich sie doch berauben, dass kein Mann übrigbleibt; ja, wehe ihnen, wenn ich von ihnen weiche! Ephraim, wie ich Tyrus sah, ist gepflanzt an einem angenehmen Ort; aber Ephraim wird seine Kinder dem Mörder gebären. Gib ihnen, HERR; was willst du ihnen geben? Gib ihnen einen missgestalteten Leib und trockene Brüste. Alle ihre Bosheit ist zu Gilgal; denn daselbst habe ich sie gehasst; um ihres bösen Tuns willen will ich sie aus meinem Hause vertreiben und will sie nicht mehr lieben; alle ihre Fürsten sind Abtrünnige. Ephraim ist geschlagen, ihre Wurzel ist verdorrt, sie werden keine Frucht bringen; und wenn sie auch gebären, so will ich doch die geliebte Frucht ihres Leibes erwürgen. Mein Gott wird sie verstoßen, weil sie ihm nicht gehorcht haben, und sie werden Wanderer unter den Völkern sein.“

So sollte nicht nur ihr nationaler Wohlstand in Schutt und Asche gelegt werden, und ihre Herrlichkeit in ihren Kindern untergehen, sondern wehe ihnen, wenn sie von dem HERRN verlassen wurden! Mord und Unfruchtbarkeit sollten Ephraim heimsuchen, die es gewagt hatten, Gilgal selbst zum Schauplatz ihrer Bosheit zu machen;

wegen ihrer bösen, verwegenen Taten würde der HERR sie aus seinem Haus vertreiben und sie nicht mehr lieben; aber sie sollten nicht nur wandern, sondern Wanderer unter den Nationen sein. Wie wahrhaftig buchstabengetreu erfüllt! und um so auffallender, weil sie keine getrennte Gemeinschaft bilden, sondern sich mit den Heiden innerhalb und außerhalb der Christenheit vermischen, die vor allem der Gewinnsucht ergeben sind.

Kapitel 10

In Hosea 10 haben wir Israel als einen leeren[9] Weinstock in Übereinstimmung mit allem, was vorausgeht, verurteilt. Denn es ist klar, dass dies dem äußeren Zustand in den Tagen des Propheten entspricht. Es gab reichlich religiösen Schein, so wie es war – Bekenntnis, aber nichts für Gottes Annahme – der klare Gegensatz zu Christus, der allein der wahre Weinstock war. Dies ist ein weiteres Beispiel für die Art und Weise, wie Christus in seiner eigenen Person die Geschichte Israels aufnimmt und sie im Gehorsam gegenüber Gottes Herrlichkeit zum Guten erneuert; so wie alle Frucht, die Israel hervorbrachte, den Lüsten diente, indem es Altäre vermehrte, als seine Frucht sich vermehrte, und gute Statuen oder Bilder machte, als sein Land gut gemacht wurde. So ist es immer dort, wo der Wohlstand mit einem unerneuerten Geist einhergeht. „Ihr Herz ist gespalten; nun werden sie schuldig sein. Er wird ihre Altäre abhauen; er wird ihre Statuen [oder Bilder] verderben. Denn nun werden sie sagen: Wir haben keinen König, denn wir fürchten den HERRN und den König nicht; was kann er für uns tun? Sie haben [nur] Worte geredet und falsch geschworen und einen Bund gemacht, und das Gericht sprießt wie Schierling in den Furchen des Feldes.“ Es war Gift, das sie pflanzten, anbauten und ernten würden. „Um der Käl-

---

[9] Dr. Henderson und andere geben *baqaq* „üppig“ wieder und argumentieren, dass der Gedanke des Entleerens, den das Verb auch von dem des vollständigen oder reichlichen Ausgießens des Inhalts eines Gefäßes (abgeleitet) hat, nicht in den vorliegenden Zusammenhang passt. Aber es besteht keine Notwendigkeit für die geringste Gewalt. Denn da der Sinn eindeutig ein Weinstock ist, der in allem üppig ist, außer in der Frucht, und der, wie es wörtlich heißt, sein Holz und seine Blätter ausschüttet, ist die autorisierte Version gerechtfertigt, nicht diejenigen, die den Zusammenhang übersehen und es im Sinne von Fruchtbarkeit nehmen. Der Targum von Jonathan ist entschieden dafür; die alten Versionen sind geteilt, wie die modernen.

ber willen fürchten sich die Bewohner Samarias; ja, ihr Volk trauert um sie, und ihre Priester freuen sich über ihre Herrlichkeit, weil sie von ihr gewichen ist. Das soll auch nach Assyrien getragen werden als ein Geschenk an den streitbaren König [oder König Jareb]: Ephraim wird Schande empfangen, und Israel wird beschämt sein über seinen eigenen Rat.“ Ihr Götzenbild, weit davon entfernt, zu helfen, wurde mit dem besessenen Volk gefangen genommen, das den HERRN für das Bildnis eines Kalbes, das Heu frisst, aufgab. „Was Samaria betrifft, so ist ihr König ausgerottet wie ein Schaum [oder ein Splitter] auf dem Gesicht des Wassers. Die Höhen von Awen, die Sünde Israels, werden zerstört werden; der Dorn und die Distel werden auf ihren Altären aufgehen; und sie werden zu den Bergen sagen: Bedeckt uns, und zu den Hügeln: Fallt auf uns.“

Die Verse 9–11 sind ein sehr lebhafter Appell, der Israel jetzt in ein ebenso schlechtes oder schlimmeres Licht stellt als den schuldigen Benjamin, als alle anderen Stämme seine Missetat bestraften. „O Israel, du hast gesündigt seit den Tagen von Gibea; dort standen sie.“ Sie waren jetzt gefallen; und diese Schlacht oder Schlimmeres muss sie jetzt ereilen. Die Nationen werden von dem HERRN benutzt werden, um Israel zu züchtigen, das sich nur harmonisch und ernsthaft an der Sünde abarbeitet. Was auch immer die sanfte Erziehung Gottes vorher gewesen sein mag, er würde einen Reiter auf Ephraim setzen [nicht Ephraim reiten lassen], aber Juda, ja, der ganze Same Jakobs, sollte unter der Hand des Feindes zerbrochen werden. Unter verwandten Gestalten folgt in Vers 12 eine Ermahnung und in 13 eine Zurechtweisung; aber innerer Aufruhr würde gewiss kommen und Verderben von außen auf Schalman (= Salmaneser) am Tage des Kampfes folgen; und all diese zerstörerische Verwüstung sollte Bethel ihnen verschaffen für „die Bosheit ihrer Schlechtigkeit:“ „An einem Morgen wird der König von Israel völlig ausgerottet werden.“

Kapitel 11

Hosea 11 ist ein Beispiel für eine wiederholt gemachte Bemerkung; denn auch hier vermischt der Geist Christus und Israel sehr auffallend miteinander. „Als Israel noch ein Kind war, da liebte ich ihn und rief meinen Sohn aus Ägypten.“ Die Anspielung ist klar auf die vergangene Geschichte Israels, als sie der Gegenstand von des HERRN Liebe und erlösender Macht und besonderer Regierung waren. Es scheint eine Andeutung dessen zu sein, was er für sein Volk nach und nach tun wird; denn große Dinge stehen diesem Volk bevor, das jetzt vorsorglich für das Werk der Gnade am Ende dieses Zeitalters bewahrt wird. In der Zwischenzeit kommt der Herr Jesus dazwischen, indem er sozusagen die Geschichte in seiner eigenen Person noch einmal durchspielt und die Grundlage für die zukünftige Wiederherstellung Israels wird. Gerade hier gilt das Prinzip so wunderbar. Er fasst ihre Hauptpunkte in Gnade zusammen und tröstet so den Glauben in Israel durch das Zeugnis von Gottes Fürsorge für sein Volk. „[Er] rief sie dann, so dass sie von ihnen weggingen; sie opferten den Baalim und räucherten den Götzenbildern. Ich lehrte auch Ephraim gehen und nahm sie bei den Armen; aber sie wussten nicht, dass ich sie heilte. Ich zog sie mit Menschenschnüren, mit Banden der Liebe; und ich war zu ihnen wie einer, der das Joch an ihrem Kiefer abnimmt, und ich legte ihnen Speise vor.“ So war er trotz all seiner Güte in jeder passenden Form in ihren Augen wie der, der den Juden das Joch auferlegt und ihnen zu essen gibt, wie er kann.

Gleichzeitig ist Ägypten streng genommen nicht der Ort, an dem die große Masse von ihnen verborgen liegt, obwohl diejenigen, die dort sein mögen, sicherlich herausgerufen werden. So war es auch bei Christus, als seine Eltern einst vor Herodes flohen. Aber als Ganzes wurden die Stämme nach Assyrien verschleppt; und Hosea sagt

hier: „Er wird nicht in das Land Ägypten zurückkehren; sondern der Assyrer wird sein König sein, weil sie sich weigerten, zurückzukehren.“ Die Bedeutung, die hier angedeutet wird, ist, dass einige in ihrer Rebellion gegen Gott Ägypten als Zufluchtsort vor dem assyrischen Verderber bevorzugt hätten. Wir wissen, dass es zur Zeit Jeremias eine solche Ressource gab, um die Unterwerfung unter Babylon zu vermeiden. Gott befahl dem König und dem Volk, sich dem Goldhaupt zu unterwerfen; aber sie wollten nicht und hielten sich an Ägypten, das zur Flucht einigermaßen nahe war. Vergeblich! sie kamen um; und Ägypten wurde unter seiner Hand gedemütigt. Es war nicht so, dass Israel Grund hatte, den eisernen Ofen zu lieben, aus dem sie herausgekommen waren – ihr Haus der Knechtschaft, bis Gott sie durch Mose erlöste; aber der Mensch ist immer verkehrt; und sogar Ägypten, wenn es Gott missfällt und im Begriff ist, nach Israel gerichtet zu werden, scheint ihrem blinden Unglauben ein wünschenswerter Schild vor dem Schwert des Assyrers zu sein, wenn es kommt, was es sicherlich tun wird. Wovor wir im Widerspruch zu Gottes Willen fliehen, wird zu unserer schwersten Geißel. „Er wird nicht in das Land Ägypten zurückkehren, sondern der Assyrer wird sein König sein, weil sie sich geweigert haben, umzukehren. Und das Schwert wird über seinen Städten bleiben und wird seine Zweige verzehren und sie verschlingen um ihrer selbst willen. Und mein Volk ist geneigt, von mir abzufallen; obwohl sie den Höchsten anriefen, wollte keiner ihn erheben.“ Die Sprache des Propheten ist malerisch, wenn auch komprimiert. Die angebliche sibyllinische Unregelmäßigkeit findet sich nirgends in Hosea. Es gibt oft Schwierigkeiten, weil wir unwissend sind, und es kann hinzugefügt werden, weil wir nicht mit dem Gefühl und auf dem Boden von Juden lesen; denn dieser Prophet ist intensiv jüdisch. Die Zeit ist noch nicht gekommen, in der Israel erwacht, um seine raschen Übergänge, seine feierlichen Vorwürfe, seine gemischten Rückrufe der göttlichen

Gunst zu würdigen. Wenn diese Zeit kommt, werden alle Schwierigkeiten dieser Art verschwinden. Der Israelit wird sich an diesen leidenschaftlichen Veränderungen erfreuen und mit ihnen mitfühlen. Heiden sind nur wenig fähig, in eine solche Erfahrung einzutreten, und das umso mehr, wenn sie, wie sie es im Allgemeinen tun, das, was Israel gehört, mit dem Anteil des Christen verwechseln.

Hier also, wie zuvor, wird die Ankündigung dieser weitreichenden Gerichte des HERRN, wie auch ihrer demütigenden Ursachen, auf das Gewissen und das Herz Israels gedrückt; einmal werden sie vom Propheten moralisch auferlegt, ein anderes Mal von ihren Feinden. Natürlich kommt das moralische Urteil zuerst. Jetzt haben wir es in einer mehr äußerlichen Form. Es wird ihnen die Strafe angedroht, aus dem Lande zu verschwinden, Sklaven der Heiden zu sein, was sie, wie sie glaubten, nie sein könnten; denn so träumt der Aberglaube, wie einst in Israel, nicht minder in dem, was sich Kirche nennt. Aber es ist eine höchst gerechte und vergeltende Strafe. Nichtsdestoweniger haben wir einen neuen Ausbruch des Kummers von Seiten Gottes, der traurig war, obwohl er gezwungen war, zuzuschlagen, und das Volk, das er erwählt hatte, nicht gänzlich vernichten wollte. „Wie soll ich dich aufgeben, Ephraim, wie soll ich dich erlösen, Israel, wie soll ich dich machen wie Adama, wie soll ich dich setzen wie Zeboim, mein Herz wendet sich in mir, meine Reue ist entbrannt. Ich will den Grimm meines Zorns nicht ausführen, ich will nicht wiederkommen, Ephraim zu verderben; denn ich bin Gott und nicht ein Mensch, der Heilige in deiner Mitte; und ich will nicht in die Stadt gehen. Sie werden dem HERRN nachlaufen; er wird brüllen wie ein Löwe. Wenn er brüllen wird, so werden die Kinder von Westen her erschrecken. Sie werden erschrecken wie ein Vogel aus Ägypten und wie eine Taube aus dem Lande Assyrien; und ich will sie in ihre Häuser setzen, spricht der HERR. Ephraim umgibt mich mit

Lügen und das Haus Israel mit Betrug; aber Juda regiert noch mit Gott und ist treu mit den Heiligen."

Waren sie nicht wirklich so schlecht wie die hingegebenen Städte der Ebene? Und doch würde Er in souveräner Barmherzigkeit verschonen, nicht wie ein Mensch zurückkehren, um das Werk zu vollenden, noch in die Stadt eindringen, um es gründlich zu tun; denn Er ist Gott und nicht ein Mensch, der Heilige inmitten von Ephraim. Hier versichert Er nicht nur sein Eingreifen, sondern auch ihre Unterwerfung und Antwort auf seine Aufforderung, vom Westen, Süden und Nordosten; denn die Assyrer vertreten den Norden ebenso entschieden wie den Osten. Der letzte Vers aber beurteilt den gegenwärtigen moralischen Zustand der beiden Häuser Israels. Wie weit wird die Gnade noch wirken, obwohl Juda stand?

Kapitel 12

Dementsprechend setzt Hosea 12 die Zurechtweisung Ephraims fort und wirft auch Juda Verfehlungen in seinen Augen vor. So wird Jakob nicht nur als Schuldiger in seinen Söhnen, sondern persönlich als Gegenstand göttlichen Handelns ins Spiel gebracht, um das Volk jetzt zu beraten. Und es ist ein höchst interessanter Appell, wenn der HERR jetzt an sein Volk appelliert, wobei er nicht so sehr an das Gewissen appelliert oder sie seinen eigenen Schmerz über die Schläge erfahren lässt, sondern sie an die Erinnerung an die vergangene Barmherzigkeit gegenüber ihrem Vater Jakob als eine gegenwärtige Lektion für seine Söhne drängt. Wie viele Seelen wurden schon zu Gott zurückgebracht, indem man sie an einstige Freuden erinnerte, die sie schon lange, lange vergessen hatten! Und der HERR wird jedes rechte Mittel anwenden, um sein Volk wieder für sich zu gewinnen. So erinnert er sie hier an Jakob. „Ephraim nährt sich vom Wind“ – welche Torheit! „Und folgt dem Ostwind nach“ – von allen Winden der heftigste und brennendste. „Er vermehrt täglich Lüge und Verwüstung“ – betrügerisches Böses und dessen Vergeltung, auch jetzt und in Zukunft. „Und sie machen einen Bund mit den Assyrern, und Öl wird nach Ägypten getragen.“ Sie wollten sich wohl wieder bei den Mächtigen einschmeicheln; aber ihr falsches Herz, indem sie den Bund brachen und auch Ägypten zu gewinnen suchten, indem sie vorlegten, was sie reichlich erwarten konnten, machten die Assyrer nur zu ihren Feinden; und so enden alle Bemühungen, eine Macht gegen eine andere zum eigenen Vorteil zu setzen. Das ist schon eines Menschen unwürdig, wie viel mehr des Volkes Gottes!

„Der HERR hat auch einen Streit mit Juda und wird Jakob strafen nach seinen Wegen; nach seinen Taten wird er ihm vergelten.“ Es ging nicht nur um Ephraim, sondern auch um Juda, obwohl es noch

nicht so weit gekommen war wie die anderen. Das gibt die Verbindung, die sie an die alte Geschichte ihres gemeinsamen Vaters erinnert. „Er ergriff seinen Bruder bei der Ferse im Mutterleib, und durch seine Kraft hatte er Macht bei Gott.“ Von Anfang an tat Jakob das, was einerseits auf die Verdrängung seines Bruders hindeutet, bevor es auf einen entwickelten Charakter zurückgeführt werden kann, andererseits erinnert Gott an das, was die Gnade tat, als sie ihm in seiner Schwachheit eine Kraft gab, die über seine eigene hinausging. Als er in der Sehne seines Schenkels zusammengeschrumpft war, wurde er von Gott gestärkt, um mit dem Engel zu siegen, und erwarb den Namen, der dem Samen Abrahams den Segen der Gnade und aller Überwindung verheißt. „Ja, er hatte Macht über den Engel und siegte; er weinte und flehte zu ihm.“ Was! Der Mann, der aus Angst vor Esau kauerte und weinte? Derselbe Mann lernt bei derselben Gelegenheit, als er voller Pläne, aber nicht ohne Gebet auf das beängstigende Herannahen Esaus reagierte, die Genügsamkeit der Gnade kennen und lässt diese Kraft in seiner Schwachheit vollkommen werden. „Er fand ihn in Bethel, und dort redete er mit uns [er identifizierte die Kinder auffallend und ergreifend mit ihren Vorvätern], nämlich mit dem HERRN, dem Gott der Heerscharen; der HERR ist sein Gedächtnis. Darum kehre um zu deinem Gott; halte Barmherzigkeit und Recht und harre auf deinen Gott allezeit.“ Was für eine vernichtende Zurechtweisung in den Versen 7, 8! „Ein Kaufmann [Kanaan], die Waage des Betrugs in seiner Hand, er liebt es, sich zu überheben! Und Ephraim sprach: Ich bin einfach reich geworden; ich habe mir Stoffe herausgefunden; es ist alles meine Arbeit. Man wird keine Sünde an mir finden, die Sünde ist.“ Wie oft macht Wohlstand blind für das Böse, und Gottes Gericht diejenigen, die beides wissen sollten.

In Vers 9 verbindet der HERR seine Befreiung Israels aus Ägypten mit jener Barmherzigkeit, die noch gutmachen wird, was das Laub-

hüttenfest versprochen hat; in Vers 10 erinnert er sie an dieses außerordentliche Zeugnis, als sie sich selbst ruinierten, indem sie dieses Gesetz brachen und sich selbst verließen; in Vers 11 stellt er ihnen das beklagenswerte und verderbliche Zeugnis ihres Götzendienstes vor Augen. Dann wird in Vers 12 noch einmal ihr Vater Jakob zurechtgewiesen, der in Schwachheit floh, aber treu diente – ein trauriger Gegensatz zu seinen Söhnen; und obwohl er durch Gottes Wort und Kraft aus Ägypten herausgeführt wurde, hat er Ephraim aufs bitterste zum Zorn gereizt; darum sollte sein Herr seine Blutschuld an ihm auslassen und ihm seine Schmähungen vergelten.

Kapitel 13

In Hosea 13 sehen wir, dass, wenn Ephraim redete, ein Zittern entstand, so hoch war er in Israel: „Als er sich an Baal versündigte, starb er. Und nun sündigen sie mehr und mehr und haben sich geschmolzene Bilder aus ihrem Silber gemacht und Götzen nach ihrem eigenen Verstand, alles das Werk der Handwerker; sie sagen von ihnen: Die Männer, die opfern, sollen die Kälber küssen.“ Daher der große Wandel und der Untergang seiner Macht; ihr Wohlstand war so flüchtig wie die leichtesten Dinge, von denen die Menschen in Sprichwörtern sprechen. Doch wieder erinnert der HERR sie an seine Beziehung zu ihnen von Anfang an. Er selbst ist der einzig wahre Gott und Retter. Schon seine Barmherzigkeit war zu viel für sie. Er sollte sich nun als Rächer erweisen (V. 7.8). Wahrlich, wie es so eindringlich heißt: „O Israel, du hast dich selbst zerstört; aber in mir ist deine Hilfe“[10] Die souveräne Gnade Gottes ist die einzige Hoffnung und Hilfe für sein sündiges Volk. Davon wird Israel profitieren, so wie wir es auch tun.

Wo war nun ihr König, der sie retten sollte? Wo ihre Richter? Ach! die Worte erinnern an eine andere frühe Geschichte von Sünde und Rebellion und von Gottes Unwillen. Doch Ephraim klammerte sich nur an seine Sünde (V. 12), versteckte sich, anstatt sie zu bekennen. Gerade die Geduld Gottes macht den Schlag nur umso plötzlicher und empfindlicher, wenn er fällt. Welche Torheit, nicht hervorzutreten, wenn die Sicherheit von der Schnelligkeit abhängt! Aber die Not des Menschen ist Gottes Gelegenheit, der erlösen wird, wenn alle Hoffnung dahin ist. Wie anders als der König, den er einst im Zorn gab, der sie in einen solchen Zustand der Erniedrigung

[10] Die Worte bedeuten wahrscheinlich wörtlich: „Dein Verderben, Israel, [ist], dass du gegen mich bist, gegen dich selbst.“

brachte, dass sie im Lande Israel nicht einmal die Hacke schärfen konnten, sondern ihren erbittertsten Feinden um die geringsten Mittel zum Lebensunterhalt verpflichtet waren! Der HERR werde die Sache gewiss in die Hand nehmen, und dann würden nicht nur ihre Feinde, sondern auch der Tod und das Grab niedergeschlagen werden. Mögen sie Plagen herbeirufen und die Pestilenz anrichten, wie sie wollen, der HERR wird für sein Volk siegen.

Dies auf irgendetwas Vergangenes in der Geschichte Israels anzuwenden, ist außerordentlich arm. Aber es ist ein Irrtum zu denken, dass sie bei Israels zukünftiger Befreiung nicht großartig vollbracht werden. Die heidnische „Einbildung“, wie der Apostel in Römer 11 warnt, verfällt leicht in ein solches Versehen, in ihrem Eifer, alle Segnungen für sich zu nehmen und alle Flüche, und nur diese, Israel zu überlassen. Das Neue Testament gibt eine noch reichere Wendung und liest eine tiefere Wahrheit in den Worten; aber das rechtfertigt in keiner Weise, dass wir das alte Volk Gottes am letzten Tag von seinem vorhergesagten Segen durch des HERRN Gnade entfremden, wenn unser Herr regiert, der alles erobernde König Israels, Jesus der Christus. Die Erlösung wird kommen, wenn der letzte Assyrer, der König des Nordens von Daniel, seinen letzten Schlag führt – nicht wie einst das Volk wegführt, sondern selbst weit elender fällt, als Samaria damals durch seine Hände seine Strafe erfuhr.

Dann, als schönster Abschluss der Prophezeiung, haben wir in Hosea 14 kein verstreutes Blatt der Sibylle, sondern das, was hier und nirgendwo sonst sein sollte – das endgültige Wirken und die Wirkung der göttlichen Gnade an dem lange schuldigen, lange abgehärteten Volk Gottes. Die Appelle, die Mahnungen, die Warnungen und die Barmherzigkeit sind nicht mehr vergeblich; sondern endlich wird durch den Geist in das Herz Israels ausgegossen (das sich endlich vor dem gnädigen HERRN beugt, dessen Langmut viele Tage auf sie gewartet hatte – Zeitalter seiner eigenen Entehrung

durch sie – und der auf diese letzten Tage wartet) die gesegnete Zeit der Wiederherstellung Israels zu seinem Gott in seinem eigenen Land. Passend dazu kommt am Ende, und gewiss nicht vergeblich, der Ruf: „O Israel, kehre um zu dem HERRN, deinem Gott; denn du bist durch deine Missetat gefallen.“ Wie wahr und heilsam ist das Wort Gottes! „Nehmt Worte mit euch und wendet euch an den HERRN und sprecht zu ihm: Nimm hinweg alle Missetat.“ Er würde sie nicht ohne ein passendes Wort zu Ihm lassen, denn Er liebt es, alle zu versorgen; Er würde keine Worte weniger als diese in ihre Lippen legen: „Nimm weg alle Missetat und nimm uns gnädig an.“ Hätten sie es gewagt, so viel zu bitten? Herr, lehre uns, von Dir zu bitten – wir brauchen das – und auch für Dich zu handeln. „So wollen wir die Kälber von unseren Lippen machen.“

Alles wird nun richtig beurteilt; denn sie selbst werden vor dem Gott beurteilt, der sie in seine Nähe bringt. Ihre Reue ist echt und die Frucht der Gnade. „Assur wird uns nicht retten; wir wollen nicht auf Pferden reiten.“ Alle ihre eitlen Mittel sind jetzt und für immer aufgegeben. „Wir werden auch nicht mehr zu dem Werk unserer Hände sagen: Ihr seid unsere Götter; denn in dir findet der Vaterlose Erbarmen.“ Der Götzendienst war die Quelle allen Unheils zu Hause und das Ventil für den Stolz in der Welt gewesen. Dann kommt die Antwort des HERRN aus Vers 4: „Ich will ihren Rückfall heilen, ich will sie umsonst lieben; denn mein Zorn ist von ihm abgewendet. Ich will Israel sein wie der Tau; es soll wachsen wie die Lilie und seine Wurzeln auswerfen wie der Libanon.“ Welch eine Barmherzigkeit im Angesicht der Unbeständigkeit und der Herzen, die nur in der Rebellion verharren! Welch zärtliche Liebe wie auch Barmherzigkeit! Freie und volle Liebe, deren Motiv in Gott selbst liegt, der einst sein Volk im Zorn schlug, nun aber wie der Tau für sie sein wird, so lange kein Tropfen Feuchtigkeit sie erfrischt! Wie wird Israel dann nicht blühen! Wie die Lilie für Form und anmutige Ele-

ganz; wie der Libanon für Stabilität; wie der unvergängliche Ölbaum für Schönheit (nicht mehr unter der Morgenwolke), und mit dem Duft des Libanon. „Die unter seinem Schatten wohnen, werden zurückkehren; sie werden aufleben wie das Korn und wachsen wie der Weinstock; der Duft wie der Weinstock des Libanon.“ Was wird die Wiederaufnahme Israels für die ganze Welt anderes sein als Leben von den Toten?

Wahr und treu ist die souveräne Gnade Gottes. Es ist keine Errettung in dem dürftigen Sinne, dass die Juden vor dem verdienten Untergang bewahrt werden. Wenn der HERR rettet, wird er es für immer auf der Erde oder im Himmel auf eine Weise tun, die seiner selbst würdig ist. „Ephraim wird sagen: Was habe ich noch mit Götzen zu schaffen? Ich habe ihn gehört und ihn beobachtet: Ich bin wie ein grüner Tannenbaum. Von mir ist deine Frucht gefunden.“ Es scheint ein Gespräch zwischen Ephraim und dem HERRN zu sein. „Ephraim [wird] sagen: „Was habe ich noch mit den Götzen zu tun?“ Darauf antwortet der HERR: „Ich selbst habe ihn gehört und beobachtet.“ Darauf erwidert Ephraim: „Ich bin wie ein grüner Tannenbaum“, worauf der HERR erwidert: „Von mir ist deine Frucht gefunden.“ Welch eine gesegnete Veränderung für Ephraim! und welche Gemeinschaft mit ihrem Gott!

Die ganze knappe Prophezeiung endet mit der prüfenden Frage des Schlussverses: „Wer ist weise, dass er dies verstehe, klug, dass er es erkenne? denn die Wege des HERRN sind recht, und die Übertreter werden darüber stolpern.“ Möge uns diese Weisheit gegeben werden, damit auch wir den HERRN und seine Wege verstehen! „Wer den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit“, und da dies der Wunsch ist, „wird er an der Lehre erkennen, ob sie von Gott ist.“ „Keiner von den Bösen wird es verstehen; aber die Weisen werden es verstehen.“